Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Ausgabe Merkur-Rundschau. 1942-1942 1942

317 (16.11.1942)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Bahnhofstr. 34, Fernspr. 2744, in Baden-Baden Lichtentaler Straße 34 Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstraße 10, Fernsprecher 567, in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Ausg.: Merkur-Rundschau

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruchrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt, Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise (laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 2gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile: 90 Pfg. (Textmillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Malstaffel I, oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Auftraggebern nach Malstaffel II. — Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 16. November 1942 — 16. Jahrgang / Folge 317

Schwere Schläge gegen Roosevelts Afrika-Armada

183 000 BRT. vernichtet, 234 000 BRT. beschädigt – Zahlreiche Kriegsschiffe versenkt oder schwer beschädigt – Tatsachen gegen Illusionsmacherei

*** Aus dem Führerhauptquartier, 15. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

In gemeinsamem Kampf der italienischen und deutschen Luftwaffe und der italienischen und deutschen Marine wurde in der Bekämpfung des feindlichen Geleitzuges gegen die nordafrikanische Küste im westlichen Mittelmeer folgender Erfolg erzielt:

Vernichtet oder beschädigt wurden insgesamt 89 Einheiten, und zwar: 14 Handels- und größere Transportschiffe mit insgesamt 102 000 BRT. versenkt, ein großer Tanker (etwa 10 000 BRT.) wurde torpediert und in sinkendem Zustand zurückgelassen, sieben Handels- und größere Transportschiffe mit insgesamt 71 000 BRT. wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Somit wurde eine Gesamtsumme von 183 000 BRT. wertvollsten feindlichen Fracht-, Tank- und Transportraums vernichtet. Hiervon sind bereits acht Schiffe mit 76 000 Tonnen in der Sondermeldung vom 14. November bekannt gegeben. Weitere 35 Handels- und Transportschiffe mit insgesamt 234 000 BRT. wurden beschädigt, teilweise so schwer, daß mit ihrem längeren Ausfall für Transportzwecke zu rechnen ist.

Außerdem wurden ein Schlachtschiff beschädigt, drei Träger beschädigt, davon einer so schwer, daß mit seinem längeren Ausfall zu rechnen ist, drei Kreuzer versenkt, 14 Kreuzer und große Zerstörer beschädigt, vier Zerstörer und Bewacher versenkt, sieben Zerstörer und Bewacher beschädigt.

Während Herr Churchill am Sonntag in ganz England sämtliche Kirchenglocken zur Feier des angeblich so großen englisch-amerikanischen Sieges in Nordafrika läuten ließ, ertönten im deutschen und italienischen Rundfunk die Fanfaren zu einer Sondermeldung, die einen Kommentar der Tatsachen zur plutokratischen Illusionsmacherei gab: Nicht weniger als 89 stolze Schiffe haben an die Waffenkraft der Achsenmächte glauben müssen, deren Flugzeuge und U-Boote seit dem amerikanischen Einbruch in das Mittelmeer in ununterbrochenem kühnem Einsatz auf die Streitkräfte der Gegner hämmern, die sich nach den Plänen des Generalissimus Eisenhower durch eine mächtige Kriegsflotte gegen diese Gefahren geschützt glaubten. Ein glühender Vorhang von Flakgranaten sowie eine mächtige Luftflotte konnten jedoch weder unsere Bomber noch unsere tapferen U-Boote von der Erfüllung ihrer Pflicht abhalten, ja die dabei erzielten Erfolge sind so überwältigend, daß selbst das erfolggewohnte deutsche Volk voll Bewunderung und Stolz auf diese Taten im Mittelmeerraum blickt. Das ist die unmittelbare Antwort, die Herr Roosevelt bei seinem „größten Flottenunternehmen aller Zeiten" von Deutschland und Italien erhalten hat und fortgesetzt weiter erhalten wird, da die von ihm gewollte Schlacht erst begonnen hat und solange fortgeführt werden wird, bis auch in diesem Sektor des Krieges der Sieg unser sein wird.

Das ist allerdings ein Ergebnis, das sich die siegestaumelnden Amerikaner und Engländer vor einer Woche nicht haben träumen lassen, als Roosevelt voll Stolz und Siegeszuversicht sein begonnenes afrikanisches Abenteuer bekanntgegeben hatte. Sind aber allein schon die Verluste an Handelstonnage, an wichtigen Transportern, Tankern ungeheuer groß, wozu noch die überraschend hohen Verluste an Kriegsschiffen kommen, so ist die politische und die strategische Bilanz dieser Woche für die Plutokraten nicht minder schwerwiegend. Man muß sich vor Augen halten, was Roosevelt mit diesem Unternehmen bezweckte, um sich ein klares Bild vom Fehlschlag des Unternehmens machen zu können. Die Besetzung Algeriens und Marokkos sollte vor allem den Auftakt zur Erhebung aller Franzosen gegen die Achsenmächte sowohl in den Kolonien wie im Mutterlande bilden. Monatelange Vorbereitungen der USA.-Diplomaten ließen diese Annahme gerechtfertigt erscheinen. Aus dem Aufstande wurde nichts. Im Gegenteil, gerade die Aufdeckung der wahren Absichten des amerikanischen Präsidenten rückte das französische Volk von den amerikanisch-englischen Piraten noch mehr ab und ließ selbst die politisch noch schwankenden Kreise in Frankreich an den Tatsachen erkennen, wo sich die Feinde ihres Landes befinden. Damit war aber auch die geplante zweite Phase des Einbruchs im Mittelmeer, nämlich der Angriff auf den europäischen Kontinent von der Südflanke her gescheitert, zumal die Achsenmächte sofort durch die Besetzung der südfranzösischen Küste und durch die Inschutznahme Korsikas die letzten Tore der Festung Europa versperrten.

Hand in Hand mit diesem Desaster ging noch der unberechenbare Prestigeverlust der Plutokraten, die insbesondere durch das Vichy-Dokument als ganz gewöhnliche gemeingefährliche Piraten in aller Welt erkannt worden sind, während sie als selbstlose Befreier in das Mittelmeer einzufahren gedachten. Diese Tatsache wird sich zweifellos insbesondere bei jenen Völkern auswirken müssen, die heute noch unter einem ähnlichen Druck amerikanisch-britischer Wühlarbeit stehen wie Frankreich in der Vorzeit des Afrikaunternehmens.

Das sind die Tatsachen, die sich nicht wegleugnen oder nicht wegjubeln lassen, denn sie allein sind für den Enderfolg des ganzen Unternehmens auf die Dauer entscheidend.

Diese Erkenntnis scheint sich übrigens selbst bei den Feinden immer mehr durchzusetzen, je stärker hinter den verblendenden Kulissen eines künstlich inszenierten Siegesrausches die harten Tatsachen sichtbar werden. Die „Times" hört zwischen den Siegesglocken Churchills ganz andere Klänge, wenn sie schreibt, man habe auf einen Sieg in zwei Tagen gehofft, der aber nicht eingetreten sei, so daß die weiteren Operationen ins Stocken geraten seien. Entscheidend für die Schwierigkeiten seien die Gegenaktionen der Luftwaffe und der U-Boote der Achsenmächte.

Das sind Worte, die wenig in den voreiligen Siegesjubel passen, vielmehr erkennen lassen, daß auf Grund der ersten Wochenbilanz die Berechtigung zu weiterer Zuversicht wohl bei den Achsenmächten gegeben ist, deren Gegenschläge noch viel Unheil für die Gegner ahnen lassen.

Stolze Seekriegsbilanz der Japaner

Bisher 370 Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt — 897 Transporter vernichtet

*** Tokio, 15. Nov. Domei meldet aus Kreisen, die der Kaiserlichen Marine nahestehen, daß seit Ausbruch des großostasiatischen Krieges bis zur letzten Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers, am Samstag, die japanischen Marinestreitkräfte insgesamt 370 feindliche Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt haben. Ferner wurden 897 Transportschiffe versenkt, beschädigt oder aufgebracht. Außerdem wurden acht Kriegsfahrzeuge aufgebracht und mehr als 3744 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder zerstört.**

Die Zusammenstellung lautet im einzelnen wie folgt:

Kriegsschiffe versenkt:

9 Schlachtschiffe,
13 Flugzeugträger
38 Kreuzer
39 Zerstörer
3 Fahrzeuge besonderer Verwendung
89 U-Boote
8 Kanonenboote
5 Minenleger
7 Minensuchboote
9 Torpedoboote
16 andere kleine Fahrzeuge
3 Hilfsschiffe
2 Schiffe unbekannter Art.

Kriegsschiffe beschädigt:

9 Schlachtschiffe
4 Flugzeugträger
20 Kreuzer
18 Zerstörer
2 Fahrzeuge besonderer Verwendung
39 U-Boote
6 Kanonenboote
2 Minenleger
1 Minensuchboot
2 Torpedoboote
24 andere kleine Fahrzeuge
2 Hilfsschiffe.

Aufgebrachte Schiffe:

2 Kanonenboote, 2 Minensuchboote, 2 Torpedoboote, 2 weitere kleine Fahrzeuge.

Die Zahl der versenkten oder beschädigten Transporter beläuft sich auf 394, die der aufgebrachten auf 503.

Der japanische Unterseetunnel feierlich eröffnet

*** Tokio, 15. Nov.** Nach sechsjähriger Arbeit unter Beteiligung von drei Millionen Arbeitern fuhr am Sonntag um fünf Uhr der erste Passagierzug durch den Kwanamon-Unterseetunnel, der das japanische Hauptland mit der Insel Kyushiu verbindet. Damit wurde der allgemeine Verkehr auf diesem wichtigen Verbindungswege in feierlicher Form eröffnet.

Der Bau des Tunnels war bereits im Jahre 1897 geplant worden. Die Pläne nahmen jedoch erst 1918 konkretere Formen an, als das Parlament die Ausführung genehmigte. Aber erst im Jahre 1928 konnte mit den geologischen Untersuchungen begonnen werden, nachdem das Baukomitee bereits im Juli 1925 auf Betreiben des früheren Kriegsministers Arrui errichtet worden war.

Fanatischer Kampf bis zum Endsieg

Die Parole des Gauleiters Robert Wagner für den vierten Kriegswinter

O Straßburg, 16. Nov. Zu einer wuchtigen Demonstration nationalsozialistischer Kampfbereitschaft wurde die gestrige Generalmitgliederversammlung der NSDAP. in Straßburg. Rund 10 000 Mitglieder der Partei, des Opferrings und der Parteigliederungen erlebten eine mitreißende Rede des Gauleiters Robert Wagner. In den vorderen Reihen der würdig ausgeschmückten Markthalle hatten mit dem Führerkorps der Partei Vertreter der Wehrmacht sowie staatlicher und kommunaler Behörden Platz genommen.

Mit stürmischen Heilrufen wurde der Gauleiter begrüßt, als er in der Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Röhn, des Kreisleiters Bickler und des Generalreferenten Dr. Ernst eintraf. In seiner oft durch großen Beifall unterbrochenen Rede setzte sich der Gauleiter zunächst mit aktuellen elsässischen Fragen auseinander, um dann ein von unerschütterlicher Siegeszuversicht getragenes nüchternes Bild der militärischen und politischen Lage zu entwickeln. Unter lebhafter Zustimmung seiner Zuhörer richtete er einen eindringlichen Appell an alle Elsässer, ihre Pflicht im Geiste der elsässischen Kriegsfreiwilligen zu tun, die allein in der richtigen Front stehen und die Gebote ihres Schöpfers erfüllen, der sie zu Deutschen gemacht hat.

Kampf heißt die Parole, die der Gauleiter jedem Partei- und Volksgenossen für den vierten Kriegswinter gab, fanatischer Kampf bis zum Endsieg! Wenn auch, so führte der Gauleiter u. a. aus, die politische und militärische Lage des Reiches zu Beginn des vierten Kriegswinters völlig gesichert und die Ernährung unseres Volkes gegenüber dem vorigen Jahre erheblich verbessert sei, so ständen doch noch schwerste Kämpfe um den Endsieg bevor. Höchstes Gebot für jeden Deutschen sei, unerschütterlich hinter dem Führer und unseren Soldaten zu stehen, um ihnen den Kampf so leicht wie möglich zu machen.

„Wir müssen gewissenhaft unsere Pflicht erfüllen, fleißig arbeiten, allen Gefahren für Volk und Reich als entschiedene Nationalsozialisten begegnen und jedes Opfer gern und freiwillig tragen."

Der Gauleiter zog dann einen Vergleich zwischen der Lage Deutschlands im Jahre 1917 und heute. Während seinerzeit das Kriegs- und Rüstungspotential mehr und mehr zurückgegangen sei, wachse es heute ständig. Heute werde unsere Versorgung mit Nahrungs- und Rohstoffen aus dem besetzten Raum in zunehmendem Maße gebessert, während unsere Feinde bereits erhebliche Versorgungsschwierigkeiten hätten. Die Kampfmoral unseres Volkes sei aber durch den Nationalsozialismus unerschütterlich geworden. Das Reich sei durch die NSDAP. nach innen so gesichert, daß niemals mehr ein 9. November dem Feind den Weg zum Sieg ebnen könne. Als unerschöpflich bezeichnete der Redner die Wehrkraft Großdeutschlands. Sie sei heute stärker als je zuvor und wachse beständig. Deutschland und seine Verbündeten seien deshalb auch jederzeit zu offensiven Kriegshandlungen befähigt, wie das die Welt gerade dieser Tage wieder erfahren habe. Der heute bereits um mehr als die Hälfte seiner Kampfkraft geschwächte Bolschewismus werde am Ostwall verbluten, andererseits sei aber jeder Angriff von englisch-amerikanischer Seite auf das europäische Festland zum Scheitern verurteilt. Afrika, wo die Amerikaner und Engländer das Schicksal mit vereinter Kraft wenden zu können glauben, komme wie im Weltkrieg nur die Rolle eines Nebenkriegsschauplatzes zu. Dieser krampfhafte Versuch, endlich auch einmal zu einem Siege zu gelangen, sei zugleich der Beweis für die militärische Bescheidenheit unserer Feinde. Auch in Afrika und im Mittelmeer werden Deutschland und seine Verbündeten den letzten und entscheidenden Schlag führen.

Aus der gegenwärtigen Lage gelte es für die Partei, für unser Volk und für unsere Soldaten nur die eine Folgerung zu ziehen: weiter zu kämpfen in der Gewißheit, daß uns der Endsieg sicher ist.

Gangster-Rekorde

Von Josef Berdolt, Vichy

Als die Nordamerikaner ihren Freiheitskampf gegen England führten, kämpften soldatische Neulinge gegen eine Großmacht, die über kriegerische Traditionen verfügte. Es war für die Nordamerikaner daher wünschenswert, die Unterstützung eines Volkes zu finden, das gleichfalls über kriegerische Traditionen verfügte und das im Kampf gegen England bereits große Erfolge gesammelt hatte. Ein solches Volk waren die Franzosen, die damals als der Erbfeind Englands galten und denen England wertvolle Kolonien wie Indien und Kanada geraubt hatte. Also halfen die Franzosen unter Führung von Lafayette den Amerikanern, die Unabhängigkeit von England zu erringen. „Lafayette" ist seitdem ein wirkungsvolles französisch-amerikanisches Schlagwort geworden. Wenn es von Nordamerikanern ausgesprochen wurde, besagte es: „Ihr Franzosen habt uns damals geholfen, also helfen wir euch heute". Wenn es von Franzosen ausgesprochen wurde, besagte es: „Wir Franzosen haben euch damals geholfen, also erwarten wir jetzt eure Hilfe".

Als dem amerikanischen Imperialismus die Ausdehnungsmöglichkeiten auf dem eigenen Kontinent nicht mehr genügten, richtete er sein Augenmerk allmählich auch auf andere Erdteile, insbesondere Europa. Praktisch setzte das amerikanische Programm für Europa 1914 ein. Hatte Frankreich damals ein Interesse, gegen seinen mächtigen Nachbarn Krieg zu führen, nur weil irgendein verhetzter serbischer Terrorist den habsburgischen Thronfolger ermordete? Durchaus nicht. Aber die USA. und England drängten zum Krieg. Und wenn in Frankreich drohende Stimmen aufkamen, so sprach man in Washington das Losungswort „Lafayette", das besagte: „Nützt eure Chance, wir, die allmächtigen USA. helfen euch dabei. Wir denken nämlich an Lafayette". Die Rechnung schien sogar richtig zu sein. Die Franzosen vergossen ihr Blut, und die USA. machten durch die Waffenlieferungen ein glänzendes Geschäft. Erst 1917, als die Franzosen fast verblutet waren und bereits ihren Bankrott anmelden wollten, taten die USA. mehr: sie sandten Truppen. Daß dies dann nur eine moralische Ermunterung war und keineswegs ein wirklicher Dank für Lafayette, hatten die Franzosen sehr schnell begriffen. Aber zum Glück für das amerikanische Geschäft erfolgte dann in Deutschland 1918 der Dolchstoß, den die trügerischen Versprechungen Wilsons erleichtert hatten. Der USA.-Schuldner Frankreich wurde gerettet, und die USA. machten überdies das große Darlehens- und Lieferungsgeschäft im ausgepoverten Nachkriegseuropa.

1939: Hatten die Franzosen ein auch nur irgendwie erkennbares Interesse, Deutschland den Krieg zu erklären, nur weil der polnische Korridor für Deutschland unhaltbar geworden war? Durchaus nicht. Aber der USA.-Botschafter Bullitt flüsterte die Zauberformel: „Lafayette", was besagte: Jetzt oder nie. Wagt es, wir helfen euch ja. Diesmal aber kam es anders: Mit ungeheurer Schlagkraft vernichtete die deutsche Wehrmacht die gesamte Streitmacht Frankreichs. Kurz vor dem Zusammenbruch rief der damalige Ministerpräsident Reynaud verzweifelt die Zauberformel über den Atlantik zurück. Aber keine Hilfe kam. Warum auch? Frankreich war ja erledigt. Das Werkzeug war unbrauchbar geworden.

Noch hatte Frankreich die Gangsterpolitik Roosevelts nicht durchschaut. Auf diese Blindheit gründete ein Jünger der amerikanischen Diplomatie, Murphy, ein noch raffinierteres Doppelspiel, für das es in der Geschichte wohl kaum etwas Vergleichbares gibt. Murphy stellt sich auf den Standpunkt: Frankreich ist durchaus nicht wertlos geworden, wie es scheint. Es besitzt noch ein riesiges Imperium, das für die USA. erstrebenswert sein muß. Diese These leuchtete auch Roosevelt ein, und so erhielt Murphy den Auftrag, die französischen Besitzungen den USA. zu verschaffen.

Murphy begann nun in Vichy zunächst für die USA. Stimmung zu machen, um den schlechten Eindruck der ausgebliebenen Hilfe zu vertuschen. Wo er ging und stand, bejammerte er das Schicksal der Franzosen. Er versprach ganze Schiffsladungen von Lebensmitteln, Arzneimitteln und Textilwaren, die zwar nie ankamen, aber doch Eindruck machten. Er verurteilte De Gaulle, der sich England angeschlossen hatte, als „Verräter", während Roosevelt mit dem gleichen französischen General verhandelte und ihm versprach, ihn als Regierungschef anzuerkennen, sobald die USA. über das französische Imperium verfügen könnten. Dann aber wurden die Pläne Roosevelts und Murphys durch einige Ereignisse gekreuzt. Zunächst kam Churchill dem USA.-Vorhaben plump und tölpelhaft zuvor. Er griff die abgerüstete französische Flotte vor Oran an, er-

Eichenlaub für Generalmajor Ramcke

DNB. **Berlin, 15. Nov. Der Führer hat Generalmajor Ramcke, der sich in den gegenwärtigen schweren Kämpfen in Nordafrika mit seinem Verbande wieder besonders ausgezeichnet hat, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 145. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Eichenlaub für Leutnant Wurmheller

DNB. **Berlin, 15. Nov. Der Führer hat dem Leutnant Josef Wurmheller, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:**

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 146. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gez. Adolf Hitler."

Feindangriffe im Kaukasus abgeschlagen

Nachschubverbindungen des Feindes bei Tag und Nacht bombardiert

*** Aus dem Führerhauptquartier, 15. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Deutsche und rumänische Truppen schlugen am gestrigen Tage im Kaukasusgebiet heftige feindliche Angriffe ab.

Im Stadtgebiet von Stalingrad wurden feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe wirksam durch Angriffe auf Artilleriestellungen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga. Feldstellungen und Ansammlungen des Feindes am unteren Don wurden im Sturz- und Tiefflug angegriffen.

An der übrigen Front wurden durch Stoßtruppunternehmen Bunker und Kampfstände des Feindes gesprengt, Gefangene und Beute eingebracht. Oertliche Angriffe der Sowjets im Gebiet des Ilmensees und Wolchows scheiterten an der deutschen Abwehr. Durch Kampf- und Sturzkampfgeschwader wurden Bahnhöfe und Züge des Feindes bei Tag und Nacht schwer getroffen.

In der Cyrenaica leisteten die deutsch-italienischen Truppen gegenüber dem gleichbleibenden feindlichen Druck zähen Widerstand. Sie setzten sich unter verlustreichen Kämpfen weiter nach Westen ab.

Im Kampf gegen die amerikanisch-britischen Landungsstreitkräfte in Nordafrika versenkten deutsche Unterseeboote den Transporter „Warwick Castle" mit 20 107 BRT. sowie einen Frachter von 6000 BRT. Außerdem erhielten vier große Transporter Torpedotreffer. Im Gebiet um Bougie wurden ein Flugplatz sowie der Hafen wirksam angegriffen, vor Bougie zwei große vollbeladene Transporter durch Bombenwurf beschädigt. Ein feindliches Unterseeboot wurde durch Bomben vernichtet. Deutsche Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen vor der tunesischen Küste drei feindliche Flugzeuge ab.

oberte Französisch-Aequatorialafrika und griff den westafrikanischen Hafen Dakar an. Dieser neue Verrat Englands am französischen Bundesgenossen mußte in Vichy natürlich starke Verstimmung auslösen, die sich teilweise auch auf die USA. übertrug.

Andererseits erfuhr die französische Oeffentlichkeit durch die Begegnung des Führers mit Petain zum ersten Male, wie großzügig der deutsche Europaplan gedacht war. Das besiegte Frankreich, das frivol den Krieg erklärt hatte, wurde von Deutschland trotz allem als Teil des Kontinents gewertet. Die endgültige Lösung zwischen Deutschland und Frankreich war eingeleitet. Murphy begriff, daß der Mann, der in Frankreich für diese Politik eintrat, Laval hieß. Also mußte zunächst Laval gestürzt werden, was ihm auch tatsächlich gelang. Roosevelt war begeistert. Er schwelgte in Freundschaftsbezeugungen gegenüber Frankreich und ernannte sogar einen seiner engsten Mitarbeiter, den Admiral Leahy, zum Botschafter in Vichy. Leahy kam nicht allein. Er brachte Mac Arthur mit, einen Neffen des amerikanischen Generals. Mac Arthur wurde der Chef des amerikanischen Geheimdienstes in Vichy. Ferner gehörte zu seinem Stab der Botschafter Tuck, der in London größtes Ansehen genießt.

Nun begann die amerikanische Eroberung des französischen Imperiums. Während Leahy in Vichy „aufrichtig bedauerte", fielen die Engländer mit amerikanischer Billigung in Syrien ein. Gleichzeitig aber mußten die Engländer einen Teil des Nahen Ostens als „Einflußzone" an die USA. abtreten. Die Inseln St. Pierre und Miquelon an der neufundländischen Küste, uralter französischer Kolonialbesitz, wurden von de Gaulle „in Schutz" genommen. Vichy protestierte immer wieder, und Washington protestierte seinerseits der Form nach sogar in London. Aber das Ende war, daß die USA. de Gaulle auf St. Pierre und Miquelon ablösten, „um die französischen Rechte zu gewährleisten". Dann ließ Roosevelt durch Leahy erklären, die französischen Antillen seien von der Achse bedroht, deshalb müßten sie von den USA. „in Schutz" genommen werden. Vichy protestierte, aber Roosevelt ließ die Inseln durch amerikanische Kriegsschiffe „beschützen" und sandte als „Ausdruck aufrichtiger Freundschaft" jetzt Kondensmilch nach Marseille. Dann genügte auch der „Schutz" nicht mehr, und Roosevelt verlangte die Auslieferung der in Martinique liegenden französischen Kriegs- und Tankschiffe. Vichy weigerte sich, aber Washington erklärte, es handle sich um eine „rein interne" Angelegenheit zwischen den USA. und dem Gouverneur der Antillen, die sich leicht „regeln" ließe.

Eines Tages hatte die französische Regierung den einwandfreien Beweis in Händen, daß Roosevelt de Gaulle finanzierte. Vichy protestierte. Aber Washington antwortete frech, die Zahlungen erfolgten doch nur aus Freundschaft zu Frankreich, denn de Gaulle verwalte ja nur Gebiete, die Vichy nicht verteidigen könne und die sonst herrenlos seien. Dann aber holte sich Washington von de Gaulle die Erlaubnis, Neukaledonien zu besetzen. Vichy protestierte, weil das Ersuchen eine Anerkennung de Gaulles darstelle. Beileibe nicht, sagte man in Washington, die USA. wollen die Insel nur vor den Japanern schützen, wozu de Gaulle zu schwach sei. Diese Liste eines heuchlerischen infamen Doppelspiels ist endlos.

Erst als Laval in diesem Frühjahr wieder an die Macht kam, ließ Roosevelt die Maske endgültig fallen. Leahy wurde abberufen, und der zurückgebliebene Tuck erklärte klipp und klar, daß die USA. einen Mann wie Laval als Regierungschef nicht anerkennen könnten: Als die Engländer auf Madagaskar einfielen, bestätigte Cordell Hull: Die USA. billigen diesen Angriff voll und ganz. Inzwischen war nämlich die Saat Murphys aufgegangen. Murphy war von Leahy im Frühjahr 1941 auf das eigentliche Ziel der USA. angesetzt worden: Marokko und Algerien. Hier mobilisierte Murphy rund 500 000 Juden. Zwei Aufgaben stellt er ihnen: Spionagedienst für die USA. zu leisten und die Bevölkerung aufzuhetzen, was dadurch erleichtert wurde, daß die amerikanischen Zufuhren ausblieben und versprochen wurde, jeder Mangel werde sofort beseitigt, wenn die Gebiete von Vichy abfallen und den USA. hörig würden.

Man fragt sich heute, warum die Vertreter der Vichy-Regierung in Nordafrika es zuließen, daß Murphy seinen Apparat mit ungezählten amerikanischen Beamten aufzog. Zunächst geschah die Arbeit heimlich. Wenn gegen die Vermehrung der amerikanischen Konsulatsbeamten protestiert wurde, erklärte Washington, es seien eben die dortigen „Amerikaner" zu schützen. Wurde nach den „Amerikanern" gefragt, so waren sie in Marokko erstaunlicherweise plötzlich vorhanden. Es waren nämlich nach und nach immer mehr „verdiente" Juden zu Amerikanern gestempelt worden. Ueberdies hatten sich die USA. 1936 mit der Ablösung der Kapitulationen in Marokko, die gleichzeitig mit demselben Vorgang in Aegypten erfolgte, einige Vorrechte gesichert. So durften Amerikaner in Marokko ohne Visum einreisen. Der Ueberfall, der nun am 8. November auf Französisch-Nordafrika begonnen wurde, war also von sehr langer Hand vorbereitet worden.

Heute fallen vielen die Scheuklappen plötzlich von den Augen, und sie ahnen, in welch unglaublichem Maße sie von den USA. betrogen worden sind. Wenn bisher geglaubt wurde, daß der Verrat, der Betrug und die Raubgier Englands gegenüber dem wehrlosen Frankreich nicht mehr zu überbieten schien, so wird es jetzt klar, daß die USA. diesen Rekord doch noch geschlagen haben.

Zunächst Sorge für die Juden!

B. **Vichy**, 15. Nov. Die erste Folge des Eindringens der Amerikaner in Französisch-Nordafrika ist die Aufhebung des Judenstatutes. Noch ehe allgemeine verwaltungsmäßige Maßnahmen getroffen wurden, gaben die amerikanischen Kommandostellen in den besetzten Hafenstädten Algeriens und Marokkos bekannt, daß sie das vom Regime Petains über die Juden verhängte „Unrecht" wieder aufheben. Die Juden könnten wieder alle Berufe uneingeschränkt ausüben, und die in Angriff genommene Arisierung des jüdischen Besitzes werde rückgängig gemacht.

Das seit der Katastrophe Frankreichs eingedämmte jüdische Ausbeutertum soll also auf die mohammedanische und französische Bevölkerung Algeriens und Marokkos wieder losgelassen werden. Diese amerikanische Maßnahme ist nicht überraschend, denn der Ueberfall auf Französisch-Nordafrika ist nicht nur eine Unternehmung des amerikanischen Imperialismus, sondern **zugleich ein Racheakt des internationalen Judentums.**

Londoner Sorgen um die deutschen U-Boot-Erfolge

Beredte britische Kommentare — Millionen von Tonnen Schiffsraum für Nordafrika benötigt

H. W. **Stockholm**, 15. Nov. Die Sondermeldung des OKW. vom Sonntag über die glänzenden Erfolge der deutsch-italienischen Geleitzugbekämpfung vor Nordafrika erhält ihren besonderen Hintergrund durch eine Reihe feindlicher Aeußerungen zum Thema der Transport- und Schiffsraumprobleme.

Der Unterstaatssekretär im USA.-Kriegsministerium, Patterson, hat erklärt, daß für die Ueberführung der Landungstruppen nach Nordafrika ungeheure Mengen Schiffsraum nötig gewesen seien. Außerdem wurden 1½ Tonnen je Mann für Unterhalt benötigt einschließlich des technischen Materials. Allein der Bedarf an Schuhen sei so bedeutend, daß monatlich für je 100 Mann 17 Paar Schuhe nachgeschickt werden müßten. Die von Patterson angeführten Zahlen sind auffallend niedrig und sollen anscheinend die Oeffentlichkeit der plutokratischen Mächte hinsichtlich der Transportschwierigkeiten beruhigen. Faktisch bedeuten auch nur für einige hunderttausend Mann Invasionstruppen der Transport und der Nachschub eine Beanspruchung von Millionen Tonnen kostbaren Schiffsraums, verbunden mit der Gefahr endgültigen Verlustes beträchtlicher Mengen dieser Schiffe. Es ist also fraglich, ob nicht das Unternehmen, mit dem die anglo-amerikanischen Seemächte um jeden Preis die Mittelmeersperre sprengen und den Umweg um das Kap einsparen wollten, sie erst recht in einen gefährlichen Engpaß bringt.

Darüber, daß von deutscher wie von italienischer Seite große U-Boot-Flotten im Mittelmeer eingesetzt werden dürften, um den Verbündeten vor der nordafrikanischen Küste das Leben sauer zu machen, ist sich London klar. Das habe man, so wird hinzugefügt, erwartet. Mit etlichen Verlusten müsse man in Zukunft rechnen, aber es sei zu hoffen, daß die Wirkungen der verstärkten U-Boot-Offensive in der nächsten Zeit noch nicht allzu fühlbar werden würden. — Das ist derselbe vage Optimismus, wie er sich auch noch in einer „Times"-Betrachtung findet, die sich zu der kühnen Behauptung versteigt, Deutschland habe seine Offensivkraft verloren und könne in Zukunft höchstens noch „kräftige lokale Vorstöße" unternehmen.

Selbst die „Times" hält es für ratsam, sich hierauf eingehend mit der U-Boot-Gefahr zu beschäftigen. Sie weist mit einem Ernst, der von der vorher zur Schau getragenen Leichtfertigkeit stark abweicht, auf die Gefahr aus der kräftig zunehmenden U-Boot-Tätigkeit der Achsenmächte hin. Der Kampf gegen die U-Boote sei lange mit befriedigendem Erfolg durchgeführt worden — aber dennoch sei es nicht gelungen, wirklich mit ihr fertig zu werden. — Im Anschluß an die Smuts-Warnung erklärt auch die „Times", die Verbündeten müßten ihr äußerstes tun, um die tödliche und zunehmende Drohung zu beseitigen.

„Die Hunderte von Achsen-U-Booten stellen eine furchtbare Armada dar", so heißt es in einer Betrachtung des „Evening Standard", die sorgenvoll an erhebliche Nachteile der jetzigen militärischen Konzentration in Nordafrika erinnert. Bisher sei es für die U-Boote eine Schwäche gewesen, auf gewaltigem Gebiet operieren zu müssen — jetzt deute alles auf Konzentration um Gibraltar und im Mittelmeer hin. Man müsse auch mit vermehrten Luftangriffen auf Geleitzüge rechnen. In diesem Zusammenhang gibt die Londoner Zeitung das verdächtige Stichwort aus, wie wichtig der Besitz möglichst vieler Stützpunkte geworden sei, und weist dabei auf Spanien hin. Zum Schluß wird auch auf den Einsatz japanischer U-Boote im Atlantik aufmerksam gemacht.

Alle diese englischen Stimmen bilden, ohne daß weitere Erläuterungen nötig wären, in sich selbst den beredtesten Kommentar zu den neuesten deutschen U-Boot-Erfolgen. Die Londoner Sorgen ob dieser Gefahr dürften noch weiter steigen und das Nordafrika-Abenteuer sowie die ganze weitere Kriegsentwicklung in einem wesentlich anderen Lichte zeigen, als es der plutokratischen Agitation während der letzten acht Tage gefallen hat.

Italienisches U-Boot versenkte britischen Kreuzer

* **Rom**, 15. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet:

Die italienisch-deutschen Truppen setzten dem Vormarsch der feindlichen Streitkräfte in der Cyrenaica weiterhin zähen Widerstand entgegen und zwangen wiederholt den Feind zu harten Kämpfen.

Lebhafte Tätigkeit der Luftwaffe über dem Mittelmeer und Französisch-Nordafrika. Neun Flugzeuge wurden von Jägern der Achsenmächte abgeschossen, ein weiteres Flugzeug von der Bodenabwehr der Insel Pantelleria brennend zum Absturz gebracht.

Italienische Kampfflugzeuge führten im Tiefflug einen erfolgreichen Angriff auf einen Flugplatz in Französisch-Nordafrika durch und schossen dabei zahlreiche Flugzeuge, die kurz vorher gelandet waren, in Brand. Die Angriffe aus der Luft und zur See gegen die englischen und amerikanischen Einheiten in den algerischen Gewässern wurden fortgesetzt. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages erzielte eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Rino Erler in der Bucht von Bougie zwei Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der Leander-Klasse (7200 Tonnen). Der Kreuzer ist gesunken.

Im östlichen Mittelmeer griffen unsere Torpedoflugzeuge einen Flottenverband erfolgreich an. Ein Zerstörer wurde schwer getroffen und kann als versenkt betrachtet werden.

Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Gazzana fahrende Unterseeboot erzielte im Atlantik neue Erfolge. Er versenkte ein bewaffnetes englisches Motorschiff von 10 000 Tonnen und durch Geschützfeuer den bewaffneten Dampfer „Veerhaven" von 3500 Tonnen. Damit hat das Unterseeboot in zehn Tagen insgesamt über 30 000 Tonnen feindlichen oder für Rechnung des Feindes fahrenden Schiffsraum versenkt. Einige der Besatzungen, darunter ein Kapitän, wurden gefangen genommen.

Das slowakische Parlament wurde für den 19. November zu seiner hundertsten Sitzung einberufen.

Die isländische Regierung ist zurückgetreten. Das zurückgetretene Kabinett war eine konservative Minderheitsregierung unter Olafur Thors, des Führers der Selbständigkeitspartei, die bei den Wahlen am 18. Oktober 20 (statt vorher 17) von 52 Alting-Mandaten erhielt.

Uebelstes Jugend-Theater in London

Der Jude Maisky und Eleanor Roosevelt sprachen auf einem „Jugendkongreß"

rd. **Berlin**, 15. Nov. Der in Deutschland veranstaltete Kongreß der europäischen Jugend hat die Plutokraten nicht ruhen lassen. Es mußte etwas geschehen, sagte sich Churchill, um der Jugend der Welt zu beweisen, daß man in der englisch-amerikanischen Machtsphäre nicht nur alten verkalkten Politikern zujubelt, sondern daß schließlich auch einmal der Jugend gedacht wird. Also berief man einen Kongreß ein. Eine besonders günstige Gelegenheit bot sich, da sich gerade die Plutokratenmutter Amerikas, Frau Eleanor, die ihre Sorgen mit den eigenen Söhnen irgendwie abzureagieren sucht, in London aufhält. Als sich sogar Herr Maisky, der Sowjetbotschafter, als Redner dingen ließ, konnte der Erfolg nicht mehr ausbleiben. Zwei politische Kanonen gegen die Wortführer der Jugend bei den Achsenmächten, die Ritterkreuzträger und die anderen Männer, die sich wohl im härtesten Schicksalskampf ihres Volkes, weniger aber auf Börsen, sowie hinter den Kulissen politischer Intrigen und auf anderen Schauplätzen plutokratischer Ehre bewährt hatten, sprechen ließen.

Beim Londoner Kongreß fehlten aber vor allem jene Millionen junger Männer, die durch England, Amerika und Sowjetrußland im Interesse der jüdischen Weltverschwörer auf den Schlachtfeldern geblieben sind. Millionen von Müttern, die ihre Kinder verloren haben, werden dafür aber mit ihren Flüchen anwesend gewesen sein, da nie in der Geschichte der Menschheit Kriege verbrecherischer vom Zaune gebrochen worden sind, als durch einen Herrn Roosevelt oder durch die Hetzer um Churchill.

Fürwahr ist es schon an sich ein Frevel, daß solche Schlächter der Jugend einen Kongreß der Jugend einzuberufen wagen, so ist das, was sie dieser Jugend zu sagen hatten, ein Hohn auf die Sorgen und Nöte dieser Jugend. Frau Eleanor konnte etwa nicht neue Sozialgesetze oder andere Schutzmaßnahmen für das heranwachsende Geschlecht ankündigen, sondern empfahl in ihren Hauptausführungen „eine noch engere Zusammenarbeit zwischen England und den USA.". An diesem Rezepte sind aber schon hunderttausende Söhne dieser Völker verblutet, ohne daß sich das Los ihrer Brüder gebessert hätte. Herr Maisky wieder konnte das Los der Sowjetjugend, deren Bild in allen blutigen Fratzen in der Welt bereits zu bekannt ist, kaum empfehlen. Er stützte sich deshalb auf den Kampfruf für die zweite Front, um der Sowjetunion zu helfen. Die englische Jugend soll also nicht für die britisch-amerikanischen Finanz- und Wirtschaftsjuden bluten, sondern ebenso für Stalins blasphemischen Wahn.

Es ist gut so, daß Churchill diesen Jugendkongreß veranstaltet hat: denn er bildet wohl die beste Kulisse zum Kongreß der europäischen Jugend, den das nationalsozialistische Deutschland veranstaltete. Hier darf und soll die Jugend leben in Idealen, die vom Volke kommen und dem Volke dienen — dort darf und soll die Jugend sterben, damit eine jüdische Internationale plutokratischer und bolschewistischer Färbung noch besser leben kann. Ein Kontrast, für den Eleanor und Maisky Zeugnis ablegten.

Kinder in Käfigen und feuchten Kellern

Kinderelend in den USA. — Amerikanische Zeitschrift sagt Katastrophe voraus

W. S. **Lissabon**, 15. Nov. Die Auswirkungen der überstürzten und organisationslosen Industrieumstellung in den USA. haben zu einem Kinderelend von bisher beispiellosem Ausmaß geführt und drohen zu einer ernsten Gefahr für die Zukunft Amerikas zu werden. Diese Tatsache muß jetzt auch von der amerikanischen Wochenzeitschrift „Saturday Evening Post" eingestanden werden. Die planlosen Experimente in der USA.-Industrie, vor allem die unüberlegte Verpflanzung großer Arbeitermassen in Gebiete, in denen weder ausreichende Unterkünfte noch sanitäre Einrichtungen vorhanden sind, haben über Nacht unglaubliche soziale Mißstände auftreten lassen.

Während einzelne Spezialarbeiterkategorien hohe Spitzenlöhne erhalten, werde die Masse der in den letzten Monaten aus ihrer bisherigen Heimat ausgewanderten oder in andere Gebiete verschickten Arbeiter mit Löhnen abgespeist, mit denen sie nicht in der Lage seien, bei den rapide ansteigenden Lebenshaltungskosten auch nur annähernd den Unterhalt ihrer Familien zu sichern. Diese Löhne und das Wohnungselend träfen vor allem die heranwachsenden Jugendlichen in furchtbarer Weise. So schildert die Zeitschrift ausführlich, daß Eltern, die in den Fabriken arbeiten, ihre Kinder während der Arbeitszeit an den Rädern ihrer Wohnwagen anbinden oder anketten. Hin und wieder würden die Kinder auch von privaten Pflegeunternehmen übernommen, in denen sie wie das Blatt erklärt, in Käfige gesteckt oder in feuchten Kellern untergebracht würden und nicht nur schlechte, sondern auch gänzlich unzureichende Nahrung erhielten. Besonders verzweifelt ist nach dem Blatt das Los der amerikanischen Soldatenkinder. Wenn die amerikanischen Soldatenfrauen als arbeitsfähig befunden würden, erhielten sie für sich und ihre Kinder keine Unterstützung, seien aber auch andererseits nicht in der Lage, von ihrer Hände Arbeit sich und die Kinder zu ernähren. Es gebe auch kaum eine Möglichkeit für sie, ihre Kinder während der Arbeitszeit einem Kindergarten anzuvertrauen.

In ganz Amerika bestehen dem Blatt zufolge für eine Bevölkerung von 120 Millionen Menschen nur 1200 Kindergärten, in denen rund 55 000 Kinder Unterkunft finden könnten. In Detroit hätten 80 000 Kinder keinerlei Unterkunft oder Pflege, in Connecticut lägen etwa 25 000 Kinder von Rüstungsarbeitern auf der Straße, in Dacota seien 4000 Kinder zwischen 6 und 14 Jahren ohne jede Obhut. Die gleichen Zustände herrschten mehr oder weniger schlimm überall. Die Zeitschrift muß zugeben, daß der amerikanische Nachwuchs bereits in schwerster Weise seelisch und körperlich gelitten habe, und daß die daraus für den Staat erwachsenden Gefahren ungeheuer groß seien. Mit bitteren Vorwürfen gegen die Regierung fragt das Blatt, wie man in Washington vorgehen könne, für die Zukunft Amerikas **zu kämpfen, wenn man hinnehme, daß die Jugend im ganzen Lande zugrunde gehe.**

Die von Tag zu Tag zunehmende Kinderkriminalität beginnt auch eine ernste Bedrohung für die Ruhe und Ordnung des Landes selbst zu werden. In New Orleans, so verrät die Zeitschrift, ist nach den letzten Statistiken im Oktober die Zahl der jugendlichen Verbrecher während des letzten Jahres wieder um 46 Prozent gestiegen. In San Franzisko lebten 12- und 13jährige Mädchen, die den Eltern entlaufen waren, mit jungen Burschen in wilder Ehe zusammen. Die Leiterin des amerikanischen Instituts für Kinderfürsorge, Dr. Mary Fisher, gab ebenfalls, der Zeitung „Time" zufolge, zu, daß Tausende von jungen Mädchen zwischen 12 und 14 Jahren heute in USA. in den Soldatenlagern ein offenkundiges Dirnenleben führten und somit zu Opfern des Krieges geworden seien.

Kraftfahrzeuge für Schwerbeschädigte

Voraussetzungen zwecks Zulassung oder Genehmigung zur Weiterbenutzung

* **Berlin**, 14. Nov. Zu den Richtlinien für die Entscheidung über Anträge auf Zulassung oder Genehmigung zur Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen durch Schwerbeschädigte, die der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda durch einen Erlaß vom 1. Oktober 1942 gegeben hat, erfahren wir:

Der Personenkraftwagen wird nach Kriegsende Schwerbeschädigten in vielen Fällen die Möglichkeit bieten können, ihre Bewegungsfreiheit im Verkehr zu erweitern und insbesondere die Berufsausübung zu erleichtern. Für die Kriegszeit sind diese Möglichkeiten im Rahmen der allgemeinen Einschränkung des Personenkraftverkehrs begrenzt. Die vom Reichsverkehrsminister gegebenen Richtlinien erstreben deshalb die Klärung derjenigen Fälle, in denen der Kriegswirtschaft Zulassungen oder Genehmigungen zur Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen an Schwerbeschädigte erteilt werden können.

Voraussetzung für die Erteilung einer Zulassung oder Genehmigung ist, daß der Antragsteller im Gehen schwerstens behindert ist und ohne ein Fahrzeug arbeitsunfähig wäre.

Anträgen schwerstversehrter ehemaliger Soldaten dieses Krieges und im aktiven Wehrdienst weiter- und wieder verwendeter Schwerstbeschädigter Wehrmachtangehöriger, denen ein Kraftfahrzeug auf Grund der Bestimmungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. Januar 1942 und vom 8. September 1942 zugewiesen worden ist, ist nach den Richtlinien des Reichsverkehrsministers regelmäßig zu entsprechen. Soweit dies für den Schwerstversehrten erforderlich ist, werden Ausnahmen von den üblichen räumlichen und zeitlichen Beschränkungen für die Benutzung des Kraftfahrzeuges **genehmigt. Dabei wird erwartet, daß diese Erleichterung nur insoweit wahrgenommen wird,** als es der Schwerstversehrte in Anbetracht der allgemeinen Beschränkungen des Kraftverkehrs verantworten kann.

Den Anträgen anderer Schwerbeschädigter auf Zulassung oder Genehmigung der Weiterbenutzung von Kraftfahrzeugen ist in gleicher Weise zu entsprechen, wenn das Fahrzeug für kriegswichtige oder volkswirtschaftlich lebenswichtige Fahrten benötigt wird. Als entsprechend wichtige Fahrten sind auch solche zu bewerten, die zur Erhaltung der Arbeitskraft des Schwerbeschädigten in einem kriegswichtigen oder volkswirtschaftlich lebenswichtigen Beruf erforderlich sind. Hier sind also die Voraussetzungen zur Genehmigung an einen enger umgrenzten Tatbestand geknüpft, der ausschließlich auf kriegswirtschaftliche Erfordernisse abgestellt ist. Ausnahmsweise kann Anträgen von Schwerstbeschädigten des Weltkrieges und der nationalen Erhebung auch dann stattgegeben werden, wenn diese Voraussetzungen nicht vorliegen, sofern sie ohne das Fahrzeug keine Berufstätigkeit mehr ausüben könnten und ein entsprechendes Gutachten der Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge vorliegt.

Sofern nach diesen Richtlinien Anträge abgelehnt werden müssen und die Schwerbeschädigten durch die Ablehnung hart betroffen werden, wird die Fortsetzung bzw. die Wiederaufnahme der Berufstätigkeit von Schwerbeschädigten in vielen Fällen mit Hilfe der Hauptfürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge auf andere Weise erleichtert werden können, z. B. durch Verlegung der Wohnstätte in die Nähe des Arbeitsplatzes oder durch Umschulung auf einen anderen Beruf. Bei einer Besserung der Versorgungslage auf dem Gebiet des Kraftverkehrs wird die Möglichkeit weiterer Erleichterungen bezüglich der Kraftfahrzeugbenutzung durch Schwerst- und Schwerbeschädigte geprüft werden.

Die neuen Eichenlaubträger

Generalmajor Ramcke, am 24. Juni 1889 in Schleswig geboren, zeichnete sich schon im Weltkrieg 1914/18 bei den Kämpfen in Flandern durch besonders umsichtige und geschickte Führung von Stoßtrupps und Patrouillen aus. Mit kampfbegeistertem Herzen zog er als 50jähriger im Jahre 1939 in den Polenfeldzug, wo er sich als Oberst wieder durch persönliche Tapferkeit auszeichnete. Mit 51 Jahren meldete er sich zu den Fallschirmjägern. Er ist bei dem Kampf um Kreta selbst mitgesprungen. Für seinen kampfentscheidenden Einsatz bei der Einnahme des Flugplatzes Malemes erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und wurde kurz darauf zum Generalmajor befördert.

Seit Monaten kämpft Generalmajor Ramcke, immer in vorderster Linie, — seinen Soldaten ein begeistertes Vorbild — auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Im Bericht des OKW. vom 9. November wurde bereits bekanntgegeben, daß ein deutscher Verband unter Führung des Generalmajors Ramcke, der vorübergehend abgeschnitten war, dem Feind in dreitägigem Kampf schwere Verluste zufügte, eine große Anzahl von Kraftfahrzeugen erbeutete und sich mit ihrer Hilfe beweglich machte und den Anschluß an die Hauptkräfte wiedergewann.

Leutnant Wurmheller hat sich in vielen hundert Feindflügen, die er fast ausschließlich im Kampf gegen die britische Luftwaffe durchführte, als ein besonders kühner und draufgängerischer Jagdflieger bewährt. Wegen seines hohen fliegerischen Könnens und der immer wieder bewiesenen Tapferkeit vor dem Feind wurde der junge Jagdflieger kürzlich vom Oberfeldwebel zum Leutnant befördert. Leutnant Wurmheller hat sich im letzten Jahre besonders bei der Abwehr zahlreicher Vorstöße britischer Fliegerverbände gegen die Küste der besetzten Westgebiete durch eine große Zahl von Luftsiegen ausgezeichnet und war auch bei der Bekämpfung der britischen Luftstreitkräfte, die das Landungsunternehmen bei Dieppe beschützen sollten, durch den Abschuß mehrerer feindlicher Flugzeuge hervorragend beteiligt.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. **Berlin**, 15. Nov. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Oberstleutnant Richard Schmidt,
Kommandeur eines Grenadier-Regiments;
Major Josef Graßmann,
Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Oberstleutnant Richard Schmidt, am 29. April 1899 als Sohn des Maschinenmeisters Gottfried S. in Kolmar (Gau Wartheland) geboren, brachte Mitte September durch sein entschlossenes und kühnes Handeln einen schweren Durchbruchsversuch des Feindes im Raum von Rschew zum Scheitern.

Major Josef Graßmann, am 16. Juli 1907 als Sohn des Brennmeisters Johann G. in Kürn (Gau Bayreuth) geboren, stürmte Mitte Oktober an der Spitze seines Grenadier-Regiments zäh verteidigte, das offene Gelände seiner Division beherrschende Hügelkuppen, stellte damit die Verbindung zur Nachbardivision her und schuf eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Angriff nördlich von Tuapse.

Ritterkreuz für kühne Flieger

DNB. **Berlin**, 15. Nov. **Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an**

Hauptmann Köhne,
Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader;
Feldwebel Siegler,
Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Hans-Günter Köhne, am 4. Januar 1914 auf Rittergut Ankensen als Sohn eines Landwirts geboren, hat an fast allen Fronten dieses Krieges in 200 Einsätzen mit besonderem Schneid und Kühnheit die Unterlagen für den Einsatz seines eigenen Geschwaders, und anderer Verbände erbracht.

Feldwebel Peter Siegler, am 21. August 1920 in Heusenstamm bei Offenbach geboren, hat in zahlreichen Feindeinsätzen gegen die Sowjetunion überragendes fliegerisches Können bewiesen und als tapferer, erfolgreicher Jagdflieger 48 Flugzeuge abgeschossen. Außerdem führte er zahlreiche schneidige Tiefangriffe gegen Erdziele mit Erfolg durch, wobei er dem Gegner empfindlichen Schaden an Menschen und Material zufügte. Bereits am Anfang dieses Jahres verwundet, fiel er am 24. September 1942 an der Ostfront.

Goldenes Ehrenzeichen für Adolf Bartels

○ **Berlin**, 15. Nov. Im Deutschen Nationaltheater in Weimar fand aus Anlaß des 80. Geburtstages des völkischen Literar-Historikers und Dichters Adolf Bartels eine Feierstunde statt, in der dem hochverdienten Jubilar vom Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel im Auftrage des Führers das goldene Ehrenzeichen der Partei nebst einem Bild des Führers mit einer persönlichen Widmung überreicht wurde. Der Gauleiter würdigte in einer Ansprache den unentwegten Kampf, den Adolf Bartels jahrzehntelang geführt hat. Generalintendant Staatsrat Dr. Ziegler gab ein Lebensbild Adolf Bartels, des einsamen Rufers und Streiters für eine deutsche Dichtkunst auf völkischer Grundlage. 35 Jahre habe dieser unentwegte Kämpfer gebraucht, um sich im deutschen Volk Geltung zu verschaffen, bis ihm, dem Forscher und Seher seines Volkes, der Nationalsozialismus höchste Anerkennung für sein rastloses Kämpfertum zuteil werden lassen konnte.

Glückwünsche des Führers für Gerhart Hauptmann

* **Breslau**, 15. Nov. Der Führer sandte an den Dichter Gerhart Hauptmann zu seinem 80. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm sowie eine Ehrengabe.

Die Stadt Breslau ehrte den greisen Dichter in einer Reihe öffentlicher Veranstaltungen. Dabei feierte Gauleiter Hanke Gerhart Hauptmann als den größten lebenden Schlesier, der auch als Mensch aufs tiefste zu verehren und zu bewundern sei. Er verlieh ihm den niederschlesischen Kunstpreis und den neugestifteten Siling-Ring in dem Bewußtsein, daß diese Auszeichnungen weniger eine Ehrung für den Jubilar als für seine Heimat bedeuteten.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

München 1860 erstmals Pokalmeister

Die „Löwen" ließen sich nicht totkreiseln — Bei Schalke fehlte Genauigkeit

Das Endspiel um den Herausforderungspreis des Reichssportführers endete im Berliner Olympiastadion mit dem verdienten 2:0-Sieg des TSV. 1860 München über den deutschen Meister FC. Schalke 04. Es war unter wenig günstigen äußeren Umständen, besonders nach der Pause, ein flotter Kampf, den die Münchener zäh und mit schönem Einsatz durchstanden. Das Schalker Spiel hatte nicht den großen Schwung. Willimowski war es, der den ohne Fehl und Tadel haltenden Flotho zum ersten Male schlagen konnte. Eine Minute vor dem Abpfiff des umsichtigen Schiedsrichter Multer (Landau) setzte der Münchener Linksaußen Schmidhuber mit überlegtem und wuchtigem Schuß den zweiten Treffer.

Kampfspiel mit guten Leistungen

Beide Mannschaften boten den rund 80 000 Zuschauern, unter denen besonders unsere Soldaten der drei Wehrmachtteile stark vertreten waren, zweifellos ihr Bestes. Die für die Meisterelf gehegten Befürchtungen, daß die kämpferische und ehrgeizige Art der Münchener den Schalkern nicht liegen würde, haben sich erfüllt. Wohl zeigt Schalke sein schönes und immer wieder bewundertes Kurzpaßspiel, aber es war wieder einmal nicht so abgerundet und vollendet. Dadurch wurde der Gegner nicht wie erwartet gehetzt und geschwächt, vielmehr bäumten sich die Münchener in ihrem nicht unter zu kriegenden Siegeswillen immer stärker und zu erfolgreicher Gegenwehr auf. So scheiterten diesmal die Westfalen an ihrer eigenen Unzulänglichkeit. Der TSV. 1860 München war an diesem Tage das stärkere Mannschaftsgefüge. Reichssportführer von Tschammer und Osten überreichte der glückstrahlenden Elf persönlich den Pokal.

0:0 zur Pause

Die beiden Mannschaften traten in folgenden unveränderten Aufstellungen an: Schalke: Flotho; Hinz, Schweißfurth; Bornemann, Tibulski, Berg; Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban. München 60: Kais; Pledl, Schmeiser; Rockinger, Bayerer, Kantz; Schiller, Janda, Krückeberg, Willimowski, Schmidhuber.

Die Münchener eröffneten mit ihrem Anstoß das Spiel und bereits die ersten Minuten lassen erkennen, daß die Bayern wenig Respekt vor dem großen Namen und dem vielgepriesenen Können der Meisterelf bezeigen. Flotho wird sogar weit mehr von den sehr angriffslustigen Münchener Stürmern als sein Gegenüber beschäftigt. Dem Schalker Kurzpaß fehlt an diesem Tage die letzte Genauigkeit, besonders die beiden Außenläufer spielen die Bälle im freien Raum immer wieder in die Münchener Abwehrbeine hinein. Bei einem Münchener Freistoß klatscht Flotho das Leder einem Münchener Stürmer vor die Füße, aber fast im gleichen Augenblick stürzt der Schalker Schlußmann nach vorn und schlägt Willimowski die Kugel vom Fuß weg. Die Münchener spielen beflügelter und die letzte Viertelstunde steht ganz im Zeichen der 60er. Der linke Flügel Urban—Kuzorra hemmt mit seiner Umständlichkeit sehr das Spiel.

Willimowski und Schmidhuber

Nach der kurzen Pause beginnt Schalke mit etwas größerem Schwung, aber obgleich die Münchener weitaus weniger im Strafraum des Meisters auftauchen, sind sie gefährlicher. Denn Schalke verkürzt noch eher sein Kurzpaßspiel, anstatt bei den gegebenen Verhältnissen für raumgreifende Angriffe zu sorgen. Zudem wird der Fehler gemacht, nach vielen recht witzigen und technisch glänzend durchgeführten Ballfügen sich im gegnerischen Torraum zusammenzudrängen. So kommt es, daß die vorbildlich kämpfenden „Löwen" zwar oft ausgeschaltet scheinen, aber dann doch wieder Zeit finden, eine neue Abwehrstellung zu erlaufen. Damit bleibt die ganze Spielkunst der Knappen fruchtlos im Münchener Strafraum hängen, denn zu einem herzhaften Schießen kann sich keiner der westfälischen Stürmer entschließen. Als nach einer Viertelstunde die 60er den Angriff endgültig abgeschlagen haben, kommt ihr weit mehr auf Raumgewinn angelegtes Spiel wieder bestens zur Geltung. Im Lager der Bayern läuft der Ball schneller und zielsicherer. Krückeberg setzt sich dann auf der rechten Flanke durch, strebt nach innen und paßt vor das Schalker Tor. Durch einige Beine gleitet dem heranstürmenden Willimowski der Ball zu, doch in der Hast jagt dieser diese bisher beste Torgelegenheit des Spieles über die Latte.

In der 38. Minute fällt die von vielen Zuschauern schon lange erwartete Entscheidung zugunsten der „Löwen". Schalkes Abwehrlinie wird schulmäßig auseinandergerissen, denn von links fliegt der Ball weit nach rechts und dann zur Mitte, wo Krückeberg und Willimowski freistehen.

Der in Länderspielen so erfolgreich gewesene Willimowski steht schließlich frei vor Flotho und schlägt mit sicherem Spitzstoß in die Ecke den machtlosen Schalker Torhüter.

Die Meisterelf ist durch diesen Erfolg des Gegners mächtig aufgepulvert, aber es dauert nicht lange, dann fällt man wieder in das alte und liebgewordene „Kreiselspiel" zurück. Die Münchener stemmen sich erfolgreich gegen die Torgelüste der „Knappen" und ihre nimmermüde Einsatzbereitschaft erhält ihren schönsten Lohn.

Eine Minute vor dem Ende kommt der Linksaußen Schmidhuber in den Besitz eines weit vorgelegten Balles. Er kurvt nach innen, läßt den angreifenden Läufer Bornemann stehen und zielt genau und wuchtig, für Flotho zum zweiten Male unhaltbar.

Schweiz schlug Schweden 3:1

In einem Kampf, der vor 28 000 Zuschauern in Zürich fast durchweg ausgeglichene Leistungen brachte, blieb die Schweizer Fußballelf über Schwedens Nationalmannschaft mit 3:1 (1:0) Toren siegreich. Dieses überraschende Ergebnis hebt den kürzlich in Bern mit 5:3 über die Schweiz errungenen deutschen Sieg noch höher, denn die Schweden spielten in der gleichen Aufstellung, mit der sie Deutschland in Berlin geschlagen hatten, während die Schweiz nur einen Mann im Sturm ausgewechselt hatte. Leiter des Kampfes war Dr. Bauwens (Köln), der auch diesmal wieder sicher in allen Phasen entschied.

Badens Schwimmer in Front

Heidelberg vor Karlsruhe und Köln

Im vollbesetzten Stadtbad standen sich bei den Männern die oben genannten Städte in einem Vergleichskampf gegenüber, den Heidelberg mit 33 Punkten gewinnen konnte. Karlsruhe stellte eine überraschend starke Mannschaft und konnte sich mit Köln punktgleich behaupten. Die meisten Staffeln wurden erst durch den Schlußmann entschieden, wobei Heidelberg durch den deutschen Jugendmeister Reinhardt stets im Vorteil war. Das Wasserballspiel gewann Heidelberg knapp gegen Karlsruhe mit 4:3 Toren. Das schönste Rennen des Tages war die 3×4-Bahnen-Bruststaffel, die Karlsruhe vom Start weg führte und vom letzten Mann nach spannendem Kopf-an-Kopfkampf durch Handschlag entschieden wurde.

In den Frauenkämpfen standen sich die Stadtmannschaften Bonn — Köln — Heidelberg — Karlsruhe gegenüber. Auch hier war Heidelberg nicht zu schlagen und siegte mit 38 Punkten. Erfreulich ist, daß Karlsruhe hier überhaupt wieder eine Mannschaft stellen konnte, die sich hauptsächlich aus jungen Schwimmerinnen zusammensetzte und außerdem durch Ersatz geschwächt war.

Die Ergebnisse

Männer: 6×2 Bahnen Brust: 1. Heidelberg 3.22,8, 2. Karlsruhe 3.25,1, 3. Köln 3.43. — 3×4 Bahnen Lagenstaffel: 1. Heidelberg 3.34,2, 2. Köln 3.39, 3. Karlsruhe 3.47. — 3×4 Bahnen Bruststaffel: 1. Karlsruhe 3.50,2, 2. Heidelberg, — 4×4 Bahnen Kraulstaffel: 1. Heidelberg 4.26,1, 2. Köln 4.27,1, 3. Karlsruhe 4.38,2. — 6×2 Bahnen Lagenstaffel: 1. Heidelberg 3.10,1, 2. Karlsruhe 3.12,6, 3. Köln 3.19,6. — Schwellkraulstaffel: 1. Heidelberg 5.37,2, 2. Köln 5.54, 3. Karlsruhe 6.02. — 6×2 Bahnen Kraulstaffel: 1. Heidelberg 2.51, 2. Karlsruhe 2.57, 3. Köln 2.57,5. — Wasserball: Karlsruhe — Heidelberg 3:4. — Gesamtwertung: 1. Heidelberg 33 Punkte, 2. Karlsruhe 17 Punkte, 3. Köln 17 Punkte.

Frauen: 6×2 Bahnen Kraul: 1. Heidelberg 3.20,4, 2. Köln 3.26, 3. Bonn 3.26 4. Karlsruhe 3.30,8. — 3×4 Bahnen Brust: 1. Heidelberg 4.22,7, 2. Köln 4.30,6. — 3×4 Bahnen Kraul: 1. Köln 3.48, 2. Heidelberg 3.54,8, 3. Bonn 4.06, 4. Karlsruhe 4.09. — 6×2 Bahnen Lagen: 1. Heidelberg 3.44, 2. Bonn 3.47,5, 3. Köln 3.50, 4. Karlsruhe 3.56,4. — 4—8—4 Bahnen Lagen: 1. Bonn 5.47,8, 2. Heidelberg 5.53,2, 3. Karlsruhe 5.54, 4. Köln 5.54,6. — 6×2 Bahnen Brust: 1. Heidelberg 4.08, 2. Köln 4.10,1, 3. Bonn 4.10,2, 4. Karlsruhe 4.23,2. — Gesamtwertung: 1. Heidelberg 38 Punkte, 2. Bonn 26 Punkte, 3. Köln 24 Punkte, 4. Karlsruhe 7 Punkte. ek.

Klingler weilte auf Urlaub

So siegte Daxlanden — Phönix mit AH.-Spielern

FV. Daxlanden — FC. Rastatt 3:0

Unverhofft war Nationalspieler Klingler auf der Durchfahrt zu einem kurzen Vorbereitungskurs für das am Sonntag in Preßburg stattfindende Spiel gegen die Slowakei auf Urlaub gekommen und konnte sich seiner Mannschaft zur Verfügung stellen, die durch das Fehlen von Kober, Geisert, Lipp und Bertsch an sich empfindlich geschwächt war und diese Verstärkung gut gebrauchen konnte. Man darf wohl annehmen, daß Daxlanden ohne Klingler wohl kaum zu einem Sieg gekommen wäre, da die Mannschaft eine recht schwache Leistung bot, so ziemlich jeden Zusammenhang vermissen ließ und reichlich ungenau und hoch spielte. Selbst die bisher zuverlässige Hintermannschaft zeigte Schwächen und Lücken, wobei das Fehlen der beiden Seitenläufer sich besonders stark auswirkte. Aber auch im Sturm wollte, trotz aller Bemühungen des stets scharf bewachten Klingler nichts zusammengehen, da auch Wiese einen ausnehmend schwachen Tag hatte und die beiden neuen Flügelstürmer wie auch der für Kober eingesetzte Mittelstürmer Lechner (Gastspieler) mangelnde Ballbehandlung verrieten.

Aber auch Rastatt, das gleichfalls auf einige gute Kräfte verzichten mußte, zeigte ein verkrampftes Spiel. Wenn Können und Leistung mit dem riesenhaften Eifer, Einsatz und Energie der Rastatter einigermaßen Schritt gehalten hätte, dann würde der Sieger wohl Rastatt geheißen haben, denn in dieser Beziehung hatten sie Daxlanden einiges voraus. Das war aber auch alles, und so wurde denn das beiderseitige Spiel alles andere, denn eine Augenweide. Kaum ein geglückter Kombinationszug hüben und drüben, der einmal über 2—3 Spieler geführt hätte, war zu beobachten. Nur Klinglers Soloaktionen, wenn er ein Rudel Bewacher mit Eleganz abschüttelte, wirkten wie eine Oase in der Wüste.

Daxlandens starke Ueberlegenheit in der ersten Hälfte konnte sich durch schwache Sturmleistung einerseits und durch die zahlreiche Abwehr andrerseits zahlenmäßig nicht auswirken, so daß es nur zu einem Erfolg durch Klingler kam, der einen Ball elegant über einen Gegner lüpfte, diesen blitzschnell umlief und das niederkommende Leder unheimlich scharf aus der Luft einschoß. Auch nach der Pause gab es kaum eine nennenswerte Leistungssteigerung beiderseits. In der 27. Minute leistete sich ein Rastatter Verteidiger einen Fehlschlag, den Klingler entschlossen zum 2:0 ausnützte. 7 Minuten vor Schluß verwirkte Rastatt einen Foulelfmeter, der von Klingler unhaltbar zum 3:0 verwandelt wurde. W. Ernst.

VfL. Neckarau — Phönix Karlsruhe 8:0

Zeitbedingt mußte der Phönix mit einer stark ersatzgeschwächten Elf gegen das noch immer schlagfertige Neckarau antreten. Bauernfeind, Herberger, Schwertle und andere waren nicht mit von der Partie und die Posten dieser Leute wurden in anerkennenswerter Weise von Männern ausgefüllt, die, wie etwa der Rechtsaußen Hartmann — mit 46 Jahren der Senior der Mannschaft — meist schon ältere Herren waren. Aber trotzdem schlug sich der Phönix in diesem für ihn ungleichen Kampf sehr tapfer und eifrig. Tröndle hütete das Tor — gegen die Treffer von Neckarau konnte er nichts ausrichten — sehr befriedigend. Die Verteidiger Graf II und Kolb hielten sich gegen den durch Roth verstärkten Neckarauer Angriff äußerst einsatzbereit. Mittelläufer Meckle leistete dem Neckarauer Schützenkönig Preschle beachtlichen Widerstand und im Angriff war es besonders Förg, der immer wieder gegen das Bollwerk der Neckarauer Tordeckung anstürmte. Bis zum Wechsel hatte Neckarau durch Preschle, Roth, Ehmann und Raibel vier Tore vorgelegt, denen im zweiten Spielabschnitt Preschle mit 3 und Roth mit 1 Tor die weiteren Treffer anreihte.

Schmidt.

Vereine:	Spiele	gew.	unt.	verl.	Tore	Pkte.
VfR. Mannheim	8	8	0	0	67:7	16
SV. Waldhof	8	5	0	3	22:18	10
WFV. Mühlburg	8	4	2	2	18:17	10
VfTuR. Feudenheim	8	4	2	2	17:22	10
FG. Pforzheim	8	3	3	2	19:24	9
VfL. Neckarau	8	4	0	4	28:18	8
FV. Daxlanden	8	3	0	5	16:17	6
Phönix Karlsruhe	9	2	2	5	15:36	6
FC. Freiburg	8	2	0	6	8:30	4
FC. Rastatt	9	1	1	7	8:34	3

Deutscher Doppelerfolg in Mannheim

Deutschland gewinnt den freien Stil mit 5:2 und den klassischen Stil mit 4:3 Punkten

Der Nibelungensaal im Rosengarten in Mannheim war am Samstag und Sonntag der Kampfplatz einer schwerathletischen Veranstaltung, wie sie in Friedenszeiten nicht größer und besser hätten aufgezogen werden können. Deutschlands und Ungarns Nationalstaffeln standen sich im Ringen im freien sowie im klassischen Stil gegenüber.

Es muß gesagt werden, daß sich die Deutschen prächtig geschlagen haben. Im Mittelgewicht fehlte Schweikert, der nicht abkommen konnte. An seine Stelle wurde Europameister Schäfer-Ludwigshafen gestellt, der sonst immer das Weltergewicht vertritt. Die deutsche Mannschaft bestand mit Ausnahme von Pulheim im Bantamgewicht nur aus Soldaten.

Der Kampf im freien Stil

Unter den Klängen eines schneidigen Marsches eines Musikkorps der Flak marschierten die beiden Nationalstaffeln in den festlich geschmückten Nibelungensaal. Als Vertreter des Reichssportführers der Reichsfachamtsleiter sprach Kurt Frey, der nach seiner schweren Verwundung zum erstenmal seit langer Zeit wieder unter seinen Schwerathleten weilte. Nach ihm nahm der Präsident des ungarischen Ringerverbandes Regierungsrat Siebert das Wort und dankte für die herzliche Aufnahme seiner Sportkameraden in Deutschland und vor allem in Mannheim. Hauptportwart Schopf stellte daraufhin die Ringer des ersten Länderkampfes vor. Nach dem Abspielen der beiden Nationalhymnen wurde mit den Kämpfen begonnen. Der Verlauf der Kämpfe im freien Stil:

Bantamgewicht: Pulheim (Deutschland) — Bence (Ungarn). Beide Ringer lieferten sich gleich zu Beginn einen lebhaften Kampf, den bis zur 4. Minute der Ungar, mehrmaliger Europameister, beherrschte. Der Ungar konnte sich gleich eine Wertung holen. Pulheim gab man nicht viel Chancen, aber bis zur Halbzeit hatte er doch aufgeholt. Bei der Bodenrunde konnte keiner der beiden Ringer mehr etwas Zählbares erreichen. Die letzten drei Minuten war aber Pulheim doch der Angreifer, so daß er als einstimmiger Punktsieger erklärt wurde. **Federgewicht:** Unteroffizier Möchel (Deutschland) — Toth (Ungarn). Der Europameister Toth führte den Kampf bis zur Halbzeit. Möchel konnte ihm auch bis zum Schlußpfiff nicht gefährlich werden, so daß der Ungar nach 15 Minuten einstimmiger Punktsieger wurde. **Leichtgewicht:** Ferencz (Ungarn) — Unteroffizier Nettesheim (Deutschland). Bis zur Halbzeit lieferten sich die beiden Ringer einen ausgeglichenen Standkampf, wobei Nettesheim seinen Gegner einigemal zu Boden brachte. Der Ungar konnte bei der Bodenrunde etwas aufholen. Die letzten drei Minuten griff aber Nettesheim wieder mächtig an und kam wieder zum Ausgleich. Nettesheim wurde dann mit 2:1 Punkten Sieger. **Weltergewicht:** Obergefreiter Hertlin (Kriegsmarine) — Kiniszi (Ungarn). Hertling, der zum erstenmal in der Nationalstaffel steht, hält sich gegen den erfahrenen Ungarn sehr gut. In der Bodenrunde gelingt es dem Deutschen, seinen Gegner nach acht Minuten durch Armdurchzug zu einem Ueberroller eine Wertung zu sichern. Der Ungar holt wieder auf und wird mit 2:1 Punkten Sieger.

Mittelgewicht: Gefreiter Schäfer (Deutschland) — Kovacs (Ungarn). Schäfer hat als Weltergewichtler gegen den Ungarn keinen leichten Stand. Bis zur Bodenrunde ist der Kampf ausgeglichen. In der Bodenrunde sucht Schäfer eine Entscheidung herbeizuführen, die ihm aber durch die starke Abwehr des Ungarn nicht gelingt. Der Ungar kann einen kleinen Vorteil herausholen. In den letzten drei Minuten setzt aber Schäfer zum Endspurt an und läßt seinen Gegner nicht mehr zur Ruhe kommen. Mit einem 2:1 wird Schäfer Punktsieger, der aber ein 3:0 verdient hatte. **Halbschwergewicht:** Oberleutnant Ehret (Deutschland) — Bobis (Ungarn). Bis zur Halbzeit ausgeglichener Standkampf. In der Bodenrunde führt Bobis einen Rückfaller aus, wobei er kurz mit den Schultern die Matte berührt, das aber nicht als Niederlage gilt. In der Bodenrunde greift Ehret scharf an. Mit 2:1 Punkten kann er als Sieger hervorgehen. **Schwergewicht:** Unteroffizier Hornfischer (Deutschland) — Vitalis (Ungarn). In dieser Klasse kommt der erste Sieg mit einer Schulterniederlage. Hornfischer greift gleich gut zu und bringt seinen Gegner durch gute Würfe zu Boden. Nach 3,6 Minuten bringt er seinen Gegner durch Untergriff von hinten in die Brücke und drückt diese dann ein. Als stark bejubelter Sieger kann der Deutsche die Matte verlassen. Mit einem 5:2-Sieg hat die deutsche Mannschaft den ersten Kampftag abgeschlossen.

Im klassischen Stil

Wie am ersten Tag, so war auch am zweiten Tag der Nibelungensaal ausverkauft. Die Ungarn hatten die gleiche Mannschaft aufgestellt, wie am Vortage, lediglich im Leichtgewicht wurde Gaal neu aufgestellt. Bei der deutschen Staffel wurde im Federgewicht an Stelle von Möchel Reinhardt von der Kriegsmarine aufgestellt. Im Halbschwergewicht kämpfte für Oberleutnant Ehret, Liebern. Die übrigen Klassen waren besetzt wie am Vortag. Der Verlauf der Kämpfe:

Bantamgewicht: Bence (Ung.) — Pulheim (Deutschl.). Pulheim greift gleich zu und bringt seinen Gegner mehrmals zu Boden. Nach 4 Minuten kann Pulheim seinen Gegner durch einen Nackhebel von hinten fassen und ihn direkt auf die Schultern legen. **Federgewicht:** Toth (Ungarn) — Reinhardt (Deutschland). Bis zur Halbzeit wurde im Stand gekämpft; keiner der Ringer kann etwas Zählbares erreichen. Auch in der Bodenrunde fielen keine entscheidenden Griffe. Reinhard hatte aber doch etwas mehr vom Kampf. Toth wurde aber nach Ablauf der Zeit mit 2:1 Punktesieger. **Leichtgewicht:** Gaal (Ungarn) — Nettesheim (Deutschland): Nettesheim führt den Kampf bis zur Halbzeit und kommt zu einer kleinen Wertung. Da er im Vorteil ist, wird keine Bodenrunde ausgelost, sondern der Kampf geht weiter. Nach 8:50 Minuten bringt Nettesheim seinen Gegner wieder zu Boden. Mit einem Armhebel kann er den Ungarn dann auf die Schultern legen. **Weltergewicht:** Kiriszi (Ungarn) — Hertlin (Deutschland). Der Ungar greift forsch an und bringt Hertlin mehrmals zu Boden. Zählbares kann er aber nicht erreichen, da alle Griffe außerhalb der Matte landen. Bei der Bodenrunde kann Hertlin wieder etwas aufholen. Mit 2:1 wird der Ungar Punktsieger.

Mittelgewicht: Kovacs (Ungarn — Schäfer (Deutschland). Wenn Schäfer am Tage vorher nur ein Punktsieg gelang, so konnte er bei diesem Kampfe entscheidend siegen. Bis zur Halbzeit geht der Kampf im Stand. Bei der Bodenrunde holt Schäfer eine Wertung. In den letzten 3 Minuten greift Schäfer nochmals scharf an und kann seinen Gegner nach 12:50 auf die Schultern legen. **Halbschwergewicht:** Bobis (Ungarn — Liebern (Deutschland). Der Kampf geht über die ganze Zeit; keiner der Ringer kann etwas erreichen, was ihm einen Vorsprung bringen könnte. Mit 2:1 wird Bobis Punktsieger. **Schwergewicht:** Vitalis (Ungarn) — Hornfischer (Deutschland). Hornfischer siegte schon in der 3. Minute durch Schulterdrehgriff entscheidend. — Gesamtergebnis des 2. Länderkampfes 4:3 für Deutschland.

Als neutraler Schiedsrichter amtierte Nilssen-Schweden. Als Punktrichter für Ungarn Franke und für Deutschland im ersten Kampf Benzinger und im zweiten Kampf Wiedmaier.

Wiedmaier.

Niederrhein Reichsbundpokalsieger

Niederrhein schlug in Essen mit 10 Mann die Nordmark 2:1 (1:1)

Mit einer selten erlebten prachtvollen Energieleistung hat sich auf dem von 25 000 Zuschauern umlagerten Essener Uhlenkrug-Sportplatz die Mannschaft des Gaues Niederrhein durch einen 2:1-Sieg über die Nordmark den traditionsreichen Reichsbundpokal gesichert und damit der langen Reihe der Sieger einen würdigen vorläufigen Abschluß verschafft.

Nach zehn Minuten bereits verlor der Niederrhein durch Verletzung den Verteidiger Bastke, aber die zehn Spieler standen eisern gegen die starke Nordmark-Elf durch und es gelang ihnen sogar, nach einem durch Tore von Groß und Heibach mit 1:1 verzeichneten Halbzeitstand durch einen zweiten Treffer Rosenbauers die mit den Nationalspielern Adamkiwicz, Rohde und Miller besetzte norddeutsche Abwehr noch einmal zu schlagen. Groß zeichnete sich in diesem Kampf auch der Torwart Jürissen aus, der nach langer Nachtfahrt sich seinen alten Kameraden zur Verfügung stellte und die schwersten Schüsse des Gegners hielt, der ihn als Gastspieler des HSV. auch schon im eigenen Tor schätzen gelernt hatte.

Bereits nach zwei Minuten führte der Niederrhein 1:0, denn ein Lattenschuß Winklers wurde von dem Oberhausener Groß endgültig ins Ziel gebracht. Aber alle Siegeszuversicht schien dahinzuschmelzen, als Bastke endgültig abtreten mußte. Der kleine Halblinke Bertz ging in die Abwehr und die zehn Niederrheiner bewiesen dann zur Freude der begeisterten Zuschauer, daß man durch Einsatzbereitschaft und geschicktes Improvisieren selbst einen solch guten Gegner wie die Nordmark erschüttern kann. Allerdings konnte der Kampf nur durch eine aufopfernde Abwehrarbeit gewonnen werden, und neben Jürissen schlugen sich noch der Bayer Dzjarstek und der Mittelläufer Scholz ganz hervorragend gegen die stets andrängenden Nordmärker, denen erst in der 42. Minute das Ausgleichstor gelang. Der aus Düsseldorf stammende Heibach war es, der aus einem Gedränge heraus den Ball erreichte und einschoß.

Unerbittlich blieb der Druck der Nordmark auch nach der Pause. Die Elf konnte es sich gegen die vier überbelasteten Niederrheinstürmer sogar leisten, Rohde offensiv spielen zu lassen und Adamkiwicz nach vorn zu nehmen. Nach einiger Zeit hatte sich dann aber der Niederrhein wieder gesammelt, und Rohde mußte wieder Abwehrstellung beziehen. Vor allem der linke Westdeutsche Flügel wurde sehr gefährlich. In der 37. Minute erwischte der stämmige Rosenbauer einen Freistoßball Nowaks mit dem Kopf und erzwang mit wuchtigem Stoß das zweite Tor und den Sieg. Vergebens rannte dann zum Schluß wieder die Nordmark an.

Rosen blühen auch im Herbst

Von Kurt Heynicke

Alle Rechte durch Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart Berlin

(67. Fortsetzung)

In Wahrheit will einer den anderen verwunden wie ein Fechter, der seinem Gegner eins auswischen muß, um selbst einem Hieb zu entgehen. Ein solcher Streit wird oft gekennzeichnet durch ein frühes Ende oder jähen Uebergang zur Versöhnung. Doch wäre es falsch, diese zu überschätzen. Bei Naturen wie Wolfgang und Erika enthält jede Versöhnung den Keim zu einem neuen Streit. Es gibt Fälle, in denen die reiche deutsche Sprache gegenüber dem Reichtum an Wut nur ein armseliger Krämer ist. Sie kann dem Zorn nicht all die Worte schenken, die er gerade braucht. Dann ist mehr Luft vorhanden, als Worte verfügbar sind.

Erika benutzt einen solchen Augenblick und versendet einen neuen Pfeil, ihren besten: „Wir wollen überhaupt nicht von uns, sondern von Renate Schütz sprechen!"

Wolfgang hat sich dem Vater als guter Wächter empfohlen, er hat in Hohenföhren den Mund vollgenommen und in Himmelsbach abscheulich versagt: diese Tatsache ist nicht zu leugnen. Wenngleich er Haltung bewahrt, in seinem Herzen ist ihm jämmerlich zumute.

Als Renates Namen auf den Tisch geworfen wird wie ein Kartentrumpf, sträubt sich Ferdinands zarte Seele, sein Wohlgefallen an dem Streit ist erloschen. „Müssen wir wirklich soviel von uns sprechen?" fragt er mit fast kindlichem Flehen.

Erika staunt: „Möchtest du lieber belogen werden?"

Wenn Erika der Herr der Welt wäre, würde sie jeden Tag den Himmel von Wolken reinfegen. Aber sie würde sich auch jeden Tag darüber ärgern, daß sie wiederkommen. Erika ist ein Feind jedweder Verdunklung, freilich nur, wenn es sich um den Gegner handelt. Sie selbst hüllt sich mitunter nicht ohne Absicht und mit Freude in zärtlichen spielerischen Nebelrauch.

Ferdinand dämmert vor sich hin. „Belogen" ist ein grelles Wort. Er ist nicht für Schärfe und nicht für Ecken. Er ist für Rundungen im Leben.

„Keine Wahrheit braucht ja nicht immer eine Lüge zu sein", sagt er, und seine Augen blinzeln verkniffen.

Erika scheint über solche Weisheit erschüttert. Erst nach langer Zeit entgegnete sie: „Du hast also Angst vor der Wirklichkeit!"

„Wenn mir die Wirklichkeit nicht gefällt", gibt Ferdinand zu. „Ich finde immer, die Menschen müssen miteinander törichte und närrische Dinge tun, um ein gewisses Gleichgewicht in ihrem Seelenleben herzustellen. Weißt du, wieviel Torheit du von der Natur mitbekommen hast, Erika?"

„Viel, glaube ich. Ich weiß nur nicht immer, wann ich von ihr Gebrauch mache."

„Das gehört zum Wesen der Torheit", erklärt Ferdinand.

„Mir hat sie ihre Torheit noch nie zugegeben", grollt Wolfgang.

„Laß uns nicht abschweifen", fordert Ferdinand. Dann fährt er fort: „Nach einiger Zeit sind wir der Torheit überdrüssig und schreien nach der Vernunft. Ihr scharfer Besen soll die Torheit hinausfegen. Warum? Bald sind wir der Vernunft ja doch wieder überdrüssig und verschaffen uns bald eine neue Torheit."

„Wir wollen nicht alles mit Philosophie zudecken, lieber Ferdinand", mahnt Erika kühl. „Aber das Leben auch nicht mit Salzsäure behandeln", erwidert Dyhl der Aeltere.

Er stößt einen tiefen Seufzer aus: „Es ist so schön friedlich hier und wir sollen uns das Herz zerreißen!"

„Ach, friedlich!" Wolfgangs Stirn zieht große Falten, seine Stimme flattert: „Ich bin geladen wie eine Sprengpatrone! Ich muß losgehen!"

„Jetzt tut er so, als könne er es nicht mehr aushalten, sein Gewissen zu erleichtern", sagt Erika.

„Schweig jetzt", donnert Wolfgang, dann sinkt er wieder in sich zusammen, faltet die Hände und schaut seinen Vater mit einem langen Blick an: „Du mußt dich damit abfinden, daß Renate für dich verloren ist!"

Herr Gugle schlurft herbei, stellt das Geschirr auf den Tisch, legt die Bestecke aus und schenkt neu ein. Seine Bewegungen haben etwas von der Betulichkeit einer Krankenschwester an sich. Dann wendet er sich mit derselben eiferlosen Ruhe wieder ab.

Infolge Gugles Dazwischentreten hat Ferdinand Gelegenheit gehabt, sich zu fassen. Er schirmt den Weißlaut seiner Seele mit einem überlegenen Lächeln ab: „Ich erinnere daran, daß ich mir bereits keine Hoffnung mehr auf Renate machte, als ich dich reisen ließ."

„Ohne Vorbedacht reisen ließ, was Wolfgang betrifft", rügt Erika.

„Ich weiß, ich habe versagt, ja!" gesteht Wolfgang zerknirscht. „Aber meine Erfahrungen mit Erika genügten nicht . . ."

„. . . Und anderen Frauen genügten nicht", fällt Erika streng ein.

„Meine Erfahrungen mit Erika und anderen Frauen", wiederholt Wolfgang gehorsam, „reichten nicht aus, um Renate rechtzeitig zu durchschauen. So kam es zur Katastrophe."

Erika wirft einen langen Blick der Verwunderung auf Wolfgang. „Das hätte ich nicht von dir gedacht", sagt sie entrüstet.

„Ihr wißt ja nicht, wie sie war. Von einer unbezwingbaren Leidenschaft gepackt. Es war nicht mehr die alte Renate! Ich konnte sie nicht zurückhalten!"

„Da soll doch gleich . . .!" staunt Erika. „Du Ehrenmann gibst Renate allein die Schuld?"

„Ich bin eben der Schwächere gewesen!"

„Die Männer sind immer die Schwächeren", höhnt Erika.

„Man kann eine Sünde, sofern man diesen Vorgang so nennen will", belehrt Ferdinand, „nicht halbieren, mein Sohn. Wenn ich auch der Ansicht bin, daß Renate mehr Vernunft zeigen mußte als du."

Wolfgang horcht auf: „Wie meinst du das, Vater?"

„Ich möchte es ansehen wie der liebe Gott", erwidert Ferdinand, „ganz von oben. Als lieber Gott muß ich sagen: geschehen ist geschehen. Aber ihr beide müßt nicht gescheit gewesen sein! Wohin mit dieser Leidenschaft? Selbst ein lieber Gott wüßte sich keinen Rat!"

Wolfgang hat die Augen eines Kindes, dem ein guter Onkel das erste Märchen erzählt. Seine Seele räkelt sich auf dem Kissen des guten Gewissens: „Von wem sprecht ihr eigentlich?"

„Von dir und Renate!"

„Von mir und Renate." Das Antlitz Dyhls des Jüngeren erstarrt. Er ist das Bild einer ungeheuren, eingefrorenen Ueberraschung. Lange verharrt er so, bis sich die Spannung in einem Gelächter löst.

„Renate und ich! O ihr Lieben!" prustet er.

„Er verstellt sich", sagt Erika zu Ferdinand. „Es paßt in sein Charakterbild."

Aber Ferdinand ist seiner und Erikas Sache nicht sicher: „Was ist mit Renate?"

„Herrgott! Sie ist mit einem anderen durchgegangen! Entschuldige, ich hätte es dir gerne schonender beigebracht."

„Und du?" fragt Ferdinand streng.

„Ich? Ich habe es nicht verhindern können!"

„Mit einem anderen . . .", haucht Erika.

Wolfgang wird noch einmal von einem stoßenden Lachen erschüttert: „Und du dachtest, ich und Renate hätten . . . oh, was für eine Phantasie! Deshalb habt ihr mir ein Liebespaar vorgespielt? Wer hat den verschrobenen Gedanken gehabt?"

Ferdinand wirft einen verstohlenen Blick auf Erika, aber er wird sie auf keinen Fall bloßstellen. Er sucht nach einer glatten Ausrede.

„Das war so . . ."

„Laß nur," Erika legt ihre Hand auf seinen Arm. „Wir wollten dich strafen", sagt sie dann zu Wolfgang.

Sein überlegenes Lächeln kränkt sie. Alle Geister des Widerstandes erwachen. Ja, sie ist kurz von Gedanken, voreilig und unklug gewesen. Aber sie wird es niemals zugeben. Ihr kühler Kopf sinnt auf Abwehr: „Und deine Karte? Daß du dich in eine andere verliebt hast?"

Wolfgang lächelt nicht mehr. Er muß jetzt entweder gestehen, daß dieser Satz eine lächerliche Prahlerei gewesen ist, oder er muß von Martina Burger sprechen. Aber Wolfgang entscheidet sich gegen die Wahrheit. Er ist Erika so selten überlegen, daß er sich diese Gelegenheit nicht verderben möchte. „In wen sollte ich mich in diesem Nest verlieben?" sagt er großspurig.

Erika faßt ihn prüfend ins Auge. Es gelingt ihm mit Mühe, ihren Blick auszuhalten. „Glaubst du mir, Erika?"

„Ich weiß nicht. Es ist wie eine Wunde, in der noch die Kugel steckt."

Ferdinand aber ist in seinen Gedanken Renates Spuren gefolgt, er fragt Wolfgang: „Mit einem anderen, sagst du? Auf und davon?"

„Sozusagen, Vater. Ein junges Mädchen von Abenteuern zurückzuhalten ist leichter, glaube mir. Aber Renate . . ." Er macht eine verzweifelte Geste.

„Ich verstehe schon", nickt Ferdinand trübe, „sie denkt, es kommen bald keine Gelegenheiten mehr." Er wiederholt: „Jaja, ich verstehe es. Man verstockt in Hohenföhren, und dann überwältigt es einen, wenn man einmal in die Welt hinausfährt!"

„Du verteidigst sie noch?"

(Fortsetzung folgt)

Blick über Baden-Baden

Prof. Rud. Hellwag-Gedächtnis-Schau

Kunstausstellung in Baden-Baden

Am gestrigen 15. November wurde in der Ständigen Kunstausstellung Baden-Baden an der Lichtentaler Allee unter zahlreicher Anteilnahme der Kunstfreunde durch den Polizeidirektor Malebrein die 1. Nachlaß-Schau des Malers, Professor Rudolf Hellwag eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache betonte der stellvertretende Kurdirektor, daß der 1867 zu Innsbruck geborene Landschafter seine Ausbildung in Karlsruhe und seine Wahlheimat in Baden-Baden gefunden habe. Er dankte der Witwe des in diesem Frühjahr Verstorbenen für den Entschluß, die nun beginnende Ausstellungsfolge gerade in Baden-Baden, als dem Anfang und Ende der Hellwagschen Schaffenszeit, eröffnet zu haben.

Der Nachlaß des 1907 von Großherzog Friedrich I. zum Professor ernannten Künstlers zeigt vor allem Bildwerke der letzten Jahrzehnte. Aus der Studienzeit bei Professor Schönleber sind leider nur wenige feintonige Beispiele, „Neustadt in Holstein" und „Buxtehude" zu sehen. Im Laufe von fünf Jahrzehnten ist Professor Hellwag einen Weg gegangen, der stets mit der tonangebenden Malerei Europas in Fühlung stand. Seine Studienfahrten brachten ihn früh nach England, wo er die flächigen, gedämpften Einheiten der schottischen Malerei kennenlernte. Später hat Hellwag dem lichtvollen, französischen Impressionismus, auch mit seiner farbenkräftigen Bewegung, Zugeständnisse gemacht. Die zuletzt auf die Komplementärfarben ausgehende Farbensprache genügte mit der Andeutung des Wesentlichen dem Formprinzip, dabei wurde das Motiv gern mit erwogener Lichtflut umspielt.

So stehen Hellwags beste Bildwerke eigentlich zwischen Schönlebers und Dills großer Landschaftskunst, nur daß sie manchmal mit heller Staffage die großen Farbflächen verlebendigt. Hierfür mögen die letzten Bilder von Gernsbach im Murgtal, ihre reizvolle, leuchtende Farbigkeit und atmosphärisch abgestimmten Klänge, deren Wirkung in der Vereinfachung des Altersstils liegt, besonders genannt werden. Sein Leben lang ist der geborene Landschafter ständig auf der Motivjagd, nicht nur in Europa, sondern auch in Afrika und Amerika gewesen, bis er in Berlin seinen Wohnsitz nahm.

Immer wieder hat es ihn, der im Ausland viel für die deutsche Kunst geworben, in die süddeutsche Wahlheimat zurückgezogen, um die Bildvorwürfe zu meistern, die aus Baden in dieser Schau im Vordergrund stehen. Außerdem bietet sie unter 80 größeren und 40 kleineren Städteansichten eine Reihe aus aller Welt, wir nennen nur Berlin, Paris, London, Amsterdam, Venedig, Monte Carlo. Nicht weniger treten auch die deutschen Städteansichten von Baden-Baden Karlsruhe, Straßburg, Freiburg, Heidelberg, Bamberg, Würzburg, Meersburg Eutin, Travemünde, jeweils in typischen Kennzeichnungen hervor. Oft ist es eine Stadtsilhouette ein abklingender Sonnenuntergang oder eine romantische Bildgestaltung, die den Maler gefesselt und zu einer eindrucksstarken Farbenschöpfung begeistert hat. Nie verfiel Rudolf Hellwag in die Darstellung einer langweiligen Vedute, stets gab er seinen Häuserlandschaften einen packenden Bildausschnitt, der in der gegensätzlichen Farbigkeit etwas Dramatisches in sich schließt und, wie er selbst sagte: „interessant wirkt".

So ist bei den verschiedenartigen Phasen im Lebenswerk des Verstorbenen ein mehrfacher und kühner Wandel festzustellen, der den lebendigen Geist der Natur wiedergibt und darum wird Rudolf Hellwags großzügige Landschaftskunst für eine menschliche Ewigkeit nicht vergessen werden.

Fritz Wilkendorf.

In unerschütterlichem Vertrauen auf den Sieg

Eindrucksvolle Tagung des Führerkorps der Partei — Kreisleiter Dieffenbacher gab grundsätzliche Richtlinien für die kommende Arbeit

K. Rastatt. Die NSDAP. ist sich der Größe der ihr gestellten Aufgabe in vollem Umfange bewußt, sie ist gewillt, sie so grundsätzlich zu lösen, daß nur der restlose Erfolg am Ende des Einsatzes stehen kann. Und dieser Erfolg heißt der totale Sieg, so schwer die Hindernisse auch sein mögen, die es noch zu überwinden gilt. Das war der Eindruck der Tagung des Führerkorps der Partei des Kreises Rastatt am gestrigen Sonntag im Haus der Partei, in der Kreisleiter Dieffenbacher seinen Mitarbeitern einen eindringlichen Aufriß der Arbeit gab.

Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch Kreisgeschäftsstellenleiter Pg. Veitel gedachte der Kreisleiter des für Führer und Volk gefallenen Ortsgruppenleiters Alfred Hund mit ehrenden Worten. Daran schlossen sich verschiedene Referate aus den einzelnen Sachgebieten an. Kreisbauernführer Maier gab richtungsweisende Aufklärungen über die Aufrechnung von Gerste und die Ablieferungsquoten von Kartoffeln. Der Redner schloß seine schlichten Ausführungen mit der Feststellung, daß die Kartoffelversorgung der Bevölkerung in vollem Umfange gelöst wird.

Kreispropagandaleiter Kalmbacher gab verschiedene Anregungen zur Durchführung und Ausgestaltung der Vorträge der gegenwärtigen Versammlungswellen und unterrichtete über Fragen der Propaganda. Kreisamtsleiter Diening gab einen ausführlichen Bericht über das Wirken des Einsatzstabes bei Luftangriffen. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß für alle Fälle genügend Vorsorge getroffen ist. Kreisorganisationsamtsleiter Zimmermann referierte über die verschiedenen Sammelaktionen, die meist ein gutes Ergebnis gebracht haben. Die laufend durchgeführten Sammlungen der Schuljugend sind nach besten Kräften zu unterstützen. Ferner sprach er ausführlich über Luftschutzfragen.

Die Kreisbeauftragte für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Graf, sprach anschließend über Wesen und Aufgabe des BDM.-Werkes. Es will die Mädel von 17—21 Jahren zu gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeiten erziehen. Die Arbeitsgemeinschaften auf den verschiedenen Gebieten werden durch ausgesuchte Fachkräfte geleitet. Besonders wichtig sind die sportlichen (Gymnastik und Gesundheitsdienst) und die hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften. In diesem Zusammenhang bat die Referentin, die von dieser Arbeitsgemeinschaft angelegten Mustergärten weitgehend zu unterstützen. Die kulturellen und musischen Arbeitgemeinschaften beschließen den weiten Kreis, in dem die Mädel je nach Veranlagung und besonderer Vorliebe weitergebildet werden, um den Sinn des Wortes „Glaube und Schönheit" in echt nationalsozialistischer Weise zu erfüllen. Kreispersonalamtsleiter Pg. Weisköppel beschloß den Reigen der Referate mit einigen internen Fragen. Sodann ergriff

Kreisleiter Dieffenbacher

das Wort zu längeren grundsätzlichen Ausführungen, die meist interne Fragen behandelten, in denen er aber seinen Mitarbeitern die Richtlinien für die kommende Winterarbeit gab. Seine von vielen praktischen Beispielen erläuterten Darlegungen waren der beste Beweis für das vertrauensvolle Verhältnis, das zwischen dem Kreisleiter und seinem Mitarbeiterstab besteht, denn so reden nur Kameraden, die sich voll aufeinander verlassen können, miteinander. U. a. richtete der Kreisleiter an sie den Appell, so wenig als möglich Papierkrieg zu führen. Ein ernstes Wort widmete er der Frage der Einsparung von Kohlen, Gas und Elektrizität, denn ihr kommt größte Bedeutung für den Sieg zu. Ebenso deutlich waren seine Mitteilungen über den Einsatz von Hausgehilfinnen aus dem Osten.

Selbstverständlich können solche Arbeitskräfte nur solchen Haushaltungen zugewiesen werden, die wirklich nationalsozialistisch sind, und bei der Genehmigung der Zuteilung wird der Kreisleiter in dieser Hinsicht die allerstrengsten Maßstäbe anlegen, wobei auch die äußere Haltung nicht vergessen wird. Weiter müssen die Mitarbeiter darauf achten, daß überall nur kriegswichtige Arbeiten in den Betrieben verrichtet werden. Wo hier mangelndes Verständnis zutage treten sollte, wird eisern durchgegriffen werden. Zur Lebensmittelversorgung bemerkte er, daß wir auch in dieser Hinsicht im vollsten Vertrauen in die Zukunft blicken können, denn es wird immer besser werden. Weitere Ausführungen galten der Verwundetenbetreuung, den Heimatbriefen an die Soldaten, der Durchführung der kommenden Sammlungen, der Mitgliederwerbung der NSV., wobei er betonte, daß es eine Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, dieser größten sozialen Organisation anzugehören.

In seinem Schlußwort beleuchtete der Kreisleiter die politische und militärische Lage. Wenn auch nicht alle Tage Siegesfanfaren ertönen, so haben wir doch allen Grund, mit allergrößtem und sicherstem Vertrauen der kommenden Entwicklung entgegenzusehen, wozu uns das an den Fronten Erreichte, unsere geniale Führung und die unerhörten Leistungen unserer Soldaten berechtigen. Der bisherige Verlauf des Krieges hat gezeigt, daß wir allen möglichen Aktionen unserer Gegner gewappnet gegenübertreten und immer den letzten Erfolg auf unserer Seite hatten, was durch das im Osten Geleistete und im Entstehen begriffene mehr als bewiesen wird. Auch die Schlacht auf dem Atlantik wird ein Schlüssel unseres Sieges sein, an den wir Nationalsozialisten mit der ganzen unerschütterlichen Kraft unseres Herzens glauben. Mit dem eindringlichen Appell, in unverbrüchlicher Kameradschaft in restlosem Einsatz für unser ewiges Deutschland zu kämpfen und zu arbeiten, klang die Ansprache und die Tagung aus.

Der Altmeister übernimmt die Tabellenführung

FV. Muggensturm — VfB. Baden-Baden 7:0

Nur langsam schreiten die Spiele um die Kreismeisterschaft voran, da meistens nur ein Spiel auf der Tagesordnung steht. Gestern waren der FV. Muggesturm und der VfB. Baden-Baden die beteiligten Mannschaften. Durch abermalige zahlreiche Ersatzgestellung war die Aussicht auf Erfolg bei den Bäderstädtern von vornherein stark gesunken, während Muggensturm eine Mannschaft in den Kampf schickte, die, obwohl zu beinahe 50 v. H. aus Gastspielern zusammengesetzt, im Laufe des Spiels immer wieder zu einer geschlossenen Leistung kamen. Schon in der ersten Minute mußte sich der Badener Schlußmann durch den Rechtsaußen schlagen lassen. Nachdem sich die Ueberraschung bei der VfB. Mannschaft gelegt hatte, benutzten auch die schwarz-weißen Stürmer den Strafraum von Muggensturm. Doch hier walteten eine starke Verteidigung und ein standsicherer Torsteher ihres Amtes. Etwa nach 20 Minuten verlor die Gästemannschaft den Rechtsaußen Kurt Dietrich wegen Unterschenkelbruches, was sich für die Mannschaft nachteilig auswirkte. Bis zur Pause gelang der Platzelf nur noch ein Treffer durch den Mittelstürmer. Immer besser fanden sich der Platzbesitzer zusammen und der VfB. mußte sich in der Folge immer mehr in die Verteidigung zurückdrängen lassen. Muggensturms Linksaußen beförderte den Ball als Nr. 3 ins Netz. Der Mittelstürmer bezwang noch zweimal den Badener Schlußmann und halblinks und halbrechts beteiligten sich ebenfalls mit je einem Treffer an der Torausbeute, so daß alle fünf Stürmer sich in den Erfolg teilen. Zeigte auch die Badener Mannschaft teilweise eine Probe ihres Könnens, so reichte ihre Kraft gegen die starke Elf des Gegners nicht aus, auch nur den Ehrentreffer zu erzielen, obwohl er einigemal in greifbare Nähe gerückt war. Durch diesen zweiten Sieg übernimmt der letztjährige Meister die Tabellenspitze, die nun folgende Reihenfolge aufweist:

Vereine:	Spiele	gew.	une.	verl.	Tore	Pkte.
FV. Muggensturm	2	2	0	0	10:1	4:0
Sportvgg. B.-Baden	2	1	1	0	8:6	3:1
VfR. Achern	3	1	0	2	9:9	2:4
VfB. Baden-Baden	3	0	1	2	4:15	1:5

Das abgebrochene Spiel VfB. Baden-Baden gegen VfB. Achern ist nicht berücksichtigt.

Beba.

Pflege der Hausmusik

Vorspiel der KdF.-Musikschule für Jugend und Volk in der Carl-Franz-Halle

Rastatt. Die Einführung eines Tages der deutschen Hausmusik hatte verschiedene Gründe: 1. Die Veranstaltungen in Schule, Rundfunk, Konzertsaal haben den Zweck, die Ehrfurcht vor dem musikalischen Erbgut unserer Größten und Besten von Vergangenheit und Gegenwart zu wecken und zu fördern. 2. Die Einführung eines „Tages der Hausmusik" fällt in eine Zeit (1932), da der König Jazz sein Zepter schwang. Man mußte endlich dem gedankenlosen Import einer zweideutigen Niggermusik ganz energisch entgegentreten, wollte man nicht die Befürchtung hegen, daß unsere Jugend mit diesem wertlosen, geistesarmen Zeug verseucht wurde. 3. ruft dieser Tag zur Besinnung auf, gangbare Wege zu finden zu den ursprünglichen Kraftquellen unseres Volkes. In unserer heutigen Zeit ist die Musik für unser Volk nötiger denn je, wenn man die Entstehung der Musik, ihr Verbundensein mit den jemals schwersten Zeiten unseres Volkes bedenkt, ist doch das verwüstete Land des Dreißigjährigen Krieges ihre Wiege, in der Knechtschaft des deutschen Geistes ist jenes seiner Kinder gezeugt, das das deutscheste geworden ist. In diesem Sinne sprach nach herzlichen Begrüßungsworten der Leiter der KdF.-Musikschule für Jugend und Volk, Pg. Kappler, bei dem am Sonntagnachmittag in der Carl-Franz-Halle stattgefundenen Vorspiel. Der erste Teil eines überaus reichhaltigen Programmes machte mit Tonschöpfungen von Schubert, Beethoven und vor allem mit Werken von Joh. Seb. Bach bekannt. In der Hauptsache waren hier Klavier und Violine als Instrumente vertreten, sowie ein kleines Streichorchester. Der zweite Teil war der Volksmusik gewidmet, dabei sang der Singchor der Jungmädel sowie der KdF.-Musikschule. Ferner erfreute ein Handharmonikaorchester mit flotten Weisen, dazwischen geschickt eingeschaltet, Werke für Flöte, Mandolinen, Akkordion. Alle Mitwirkenden waren begeistert mit Freude und Eifer bei der Sache, verdienen ein Gesamtlob, da Einzelbesprechungen bei der Reichhaltigkeit unmöglich sind und ernteten für ihre Leistungen reichen Beifall. Wenn auf die zahlreichen jugendlichen Zuhörer etwas von der Musizierfreudigkeit ihrer Kameraden übergegangen ist, so hat die Veranstaltung ihren edlen Zweck erfüllt.

Erich Frieß.

Rastatt. (Neue Filme.) Das Resi zeigt heute und morgen als ersten Film der Zirkusfilmwoche „Der Mann, von dem man spricht" mit Hans Rühmann, Theo Lingen, Gusti Huber und Hans Moser in den Hauptrollen. Die Schloß-Lichtspiele zeigen bis Mittwoch „Es waren zwei Junggesellen", der große Lacherfolg!

Am schwarzen Brett

BDM. Gruppe 30/111, Baden-Baden. Heute Montag, 16. November, hat Schar 3 um 20.15 Uhr Dienst. Am Dienstag, 17. November hat Schar 4 (Lichtental) sowie Schar 1 (Geroldsau) um 20.15 Uhr. Material für Werkarbeit ist mitzubringen.

Motor-Gef. 4/111, Baden-Baden. Heute Montag, 16 November, tritt die ganze Gefolgschaft in tadelloser Uniform um 20 Uhr am Sturmheim (Krokodil) an.

Ma.-HJ. Heute Montag, 16. Nov., tritt die Ma.-HJ. ohne Werkzeug in Zivil im Heim an. Erscheinen ist unbedingte Pflicht. Zeit 19.30 Uhr.

Familien-Anzeigen

Doris Elisabeth. Unser lb. Mädchen ist angekommen. Dies zeigen hocherfr. an: Frau Else Kratzmeier geb. Dosch, Ferdinand Kratzmeier, z. Z. bei der Wehrmacht. Bruchsal, 13. Nov. 1942, z. Zt. Krankenhaus.

Ihre Vermählung zeigen an: Richard Wagner, Feldwebel, z. Z. im Felde, Lieselotte Wagner geb. Hurst, Karlsr., Sachsenstr. 1, 16. Nov. 1942.

Statt Karten. Für alle lb. Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. Ernst Merzbacher u. Frau Rosel geb. Bertsch. Rastatt, im November 1942.

Tief erschüttert erhielten wir die unfaßbar schmerzl. Nachricht, daß unser lb., unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager

Ademar Streile

Jäger, Kriegsfreiw., Abiturient von 1941, im Alter von 18 Jahren am 30. 9. 1942 bei den schweren Kämpfen im Kaukasus den Heldentod fand. Karlsruhe, Nokkstr. 22, 14. 11. 1942.

In tiefer Trauer: Hans Streile u. Frau Mathilde geb. Schickel; die Geschwister: Willy, z. Z. b. ein. HJ.-Staffel, Heinrich, z. Z. in e. Res.-Laz., Gunda u. Gisela, Tante, Schwägerin u. alle Anverwandten.

Aus ein. Feldlazarett im Kaukasus erhielten wir die Trauernachricht, daß unser lb. Enkel

Fritz Wiebelt

Kriegsfreiw. in ein. Geb.-Jäg.-Rgt., im Alter von nahezu 20 Jahren am 20. Okt. 1942 an den Folgen einer schweren Verwundung sein Leben, treu seinem Fahneneide, gegeb. hat. Rastatt, Rappenstr. 6, 14. 11. 1942.

In tiefer Trauer: Familie Josef Küchler und sein Bruder Kurt und Anverwandte.

Mit den Hinterblieb. trauert der Betriebsführer u. die Gefolgschaft der Werola Krepp- u. Buntpapierfabrik Wilhelm Schmitt um ihren lieben Arbeitskameraden.

Gott hat unsere liebe Mutter

Adelheid Herrmann

geb. Calvino, nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 62 J. in sein Reich gerufen. (19139

Karlsruhe, den 14. November 1942. Wendtstr. 18.

Schwester Margarete Herrmann; Oberstleutnant (Ing.) Ernst Herrmann u. Frau Christel geb. Heinrici; Pfarrer Hans Herrmann und Frau Elisabeth geb. Ehmann; Marie-Luise Thielicke geb. Herrmann und Lic. Dr. Thielicke; Vikar Hellmut Herrmann, Gefreiter; Pfarrkandidat Theo Herrmann, Oberleutnant, und 7 Enkelkinder.

Beerdig. Dienstag, 17. Nov., 15.30 U.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren herzensguten, treusorgend. Vater, Großvater u. Bruder

Carl Kiederle

Granitwerkbesitzer, im Alter v. 83 J. nach kurzem, mit Geduld ertragen. Leiden zu sich zu nehmen.

Bühl i. B., 15. 11. 1942.

Die tief trauernd. Hinterbliebenen: Frida Vierling geb. Kiederle; Marie Beierle geb. Kiederle; Auguste Kunz geb. Kiederle; Johann Kiederle; Carl Beierle, Stud.-Rat a.D.; Erwin Kunz, Reg.-Amtmann, und Enkelkinder.

Beerdig.: Mittwoch, 18. Nov., nachm. 4 Uhr v. Trauerhaus Burg Windeckstr. 12 aus. — Von Beileidsbesuch. bitten wir abzusehen.

Unsere lb., gute, treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (19144

Christine Kopf, Wwe.

geb. Friedrich, ist heute nachm. nach einem langen arbeitsr. Leben, ausgez. mit dem Mutterkreuz in Gold, im Alter von 84 J. sanft verschieden. Karlsruhe, Hardtstr. 15, Berlin, Freiburg, Eppingen, Offenburg, 14.11.42.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Dipl.-Ing. Curt Adler und Frau Frieda geb. Kopf; Karl Kopf, Tapeziermeister, u. Frau Paula geb. Ziegler; Rudolf Kopf, Fahrradhdl., und Frau Anna geb. Holzapfel; Konrad Diefenbacher, Oberpfleger, und Frau Sofie geborene Kopf; Franz Kopf, Kaufmann, zur Zeit b. d. Wehrm., u. Frau Maria geb. Stadel; 11 Enkel u. Urenkel und Verwandte.

Beerdig.: Dienstag, 17. 11. 42, 14.30 auf dem Mühlburger Friedhof.

Amtliche Bekanntmachungen

Ettlingen. Öffentliche Zahlungsaufforderung. Folgende Gemeindeforderungen waren zur Zahlung fällig: 1. am 3. Nov. 1942: Schulgeld für den Besuch der Hindenburgschule — Oberschule f. Jungen — die Monatsraten bis einschl. Nov.; 2. am 10. Nov. 1942: letzte Rate der Bürgersteuer f. Veranlagte f. d. Jahr 1942; 3. am 11. Nov. 1942: Pachtzinsen f. Äcker, Wiesen u. Gärten; 4. am 15. Nov. 1942: das 3. Viertel d. Grundsteuer f. d. Rechnungsjahr 1942; das 3. Viertel d. Gewerbesteuer f. d. Rechnungsjahr 1942; 5. Gebäudesondersteuer bis einschl. Monat Nov. 42; diese Steuer ist nur bis 31. Dez. 1942 zu entrichten, weil sie infolge der Ablösung ab 1. 1. 1943 nicht mehr zur Erhebung gelangt; 6. Kanal- und Müllabfuhrgebühren f. das Rechnungsjahr 1942, letzte Rate; 7. Miete für die städt. Wohnungen bis einschl. Oktober 1942; 8. Handwerkskammerbeiträge für das Jahr 1942. Es ergeht hiermit an sämtl. Zahlungspflichtigen öffentliche Zahlungsaufforderung zur Entrichtung der verfallenen Schuldbeträge binnen 8 Tagen, andernfalls Zwangsvollstreckungsmaßnahmen in ihr Vermögen durchgeführt werden. Nach Ablauf der Zahlungsfrist ist ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v.H. zu entr. Persönl. Mahnung der einzelnen Schuldner erf. nicht, worauf besond. aufmerksam gemacht wird. Ettlingen, den 16. Nov. 1942. Stadtkasse Ettlingen. 19143)

Gernsbach. Oeff. Zahlungsaufforderung. Folg. Steuern werden im Nov. zur Zahlung fällig: 1. Grundsteuer 1942, 3. Viertel am 15. Nov.; 2. Gebäudesondersteuer 1942 8. Rate am 15. Nov.; 3. Gewerbesteuer 1942, 3. Viertel am 15. Nov.; 4. Bürgersteuer 1942 für Veranlagte. 4. Viertel am 10. Nov.. Ferner Schulgeld Oberschule, 3. Rate a. 3. Nov. Die Rückstandsschuldner der früher fälligen Raten werden hiermit zur Zahlung bis 15. Nov. nochm. öffentlich angemahnt. Verspät. Zahlung hat ohne jede weit. Nachricht die kostenpflicht. Betreibung u. Anrechnung d. gesetzl. Säumniszuschläge zur Folge. Gernsbach, 10. Nov. 1942. Der Kassenverwalter. (19369)

Lahr. Feldweganlage auf Gemarkung Ettenheim, II. Unternehmen. Der Entwurf für die Feldweganlage auf Gem. Ettenheim, II. Untern. in den Gew. Blumenberg, Altwick, Meierberg, Kleinmünchberg, Großmünchberg, Götzbach, Bulach, Filmersbach, Fürstenfeld u. Ziegelmatten liegt nach Ausarbeitung durch den Ausschuß u. Prüfung durch den Herrn Finanz- u. Wirtschaftsminister — Abt. für Landwirtschaft u. Domänen — vom 16. Nov. bis einschließ. 30. Nov. 1942 auf dem Rathaus in Ettenheim zur Einsicht der Beteiligten offen. Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen den Entwurf bei Ausschlußvermeiden in der am Dienstag, 8. Dez. 1942, 15 Uhr im Rathaus in Ettenheim stattfindenden Schlußtagfahrt zu erheb. sind. Zu dieser Schlußtagfahrt werden die Beteiligten hiermit eingeladen. Lahr, 7. Nov. 1942. Der Landrat.

Stellen-Angebote

Betriebsschlosser für Werk, mit 100 PS. Wasserkraft, sucht Pektin-Fabrik, Neuenbürg/Wttbg.

Mann zur Bedien. der Zentralheiz. u. für Hausarbeiten für Reservelazarett Rastatt ges. Ein Heizer ist bereits vorhanden. Eintritt sof. od. nach Vereinb. (808)

Telefonistin, Fernschreiberin, Maschinenschreiberinnen, nur ausgeb. Kräfte, sucht in Dauerst. Industriewerk i. d. Ostmark. Angeb. unt. L. O. 5499 an Ala Anzeigen-G.m.b. H., Frankfurt/Main, Kaiserstr. 15.

Wir suchen auf sof. für d. Verkauf: **Frauen,** ganz oder halbt., mögl. aus d. Textil- oder ähnl. Branche. **Für Büro Frauen,** ganz od. halbt. Die schon in kaufm. Betrieben tätig waren, erhalten d. Vorzug. **Lehrlinge,** weibl. od. männl., für d. Verkauf od. Büro, a. Ostern 1943. Pers. Vorst. u. Vorlage v. Zeugn. bei Firma Willy Brohm, Karlsruhe, Wilhelmstraße 35. (19113

Verkäufe

Kleid, seid., Gr. 42, 45 RM, Rock, blau, 10 RM, Bluse, weiße, 6 RM, Kletterweste, alles Gr. 42, 20 RM, feiner D.-Velourhut 25 RM zu verk. Schwamberger, Kaiserstraße 70, 3 Treppen, Karlsruhe. (29446)

Büfett, nußb. pol., sehr gut erhalt., 400 RM zu verk. Anzus. zw. 2—4 U. Karlsruhe, Sofienstraße 27, 2. St

Lampenschirm f. Wohnz.-L., neuw., mod. Form, 60 cm Ø, f. 15 RM zu verk. Zu erfr. Graf-Rhena-Str. 4, 3. St. rechts, nur vorm. 10—12 Uhr.

Kohlenherd, wß. emaill., m. Nickelbeschl., 90 RM, kl., eich., glattes Büfett, 110 RM, zu verkaufen. Ang. unter 29017 an Führer-Verlag Khe.

Heißmange mit Gleichstrommotor, 400 RM, zu verkaufen. Wäscherei Werner, Spielberg. (19061)

Aushangkasten, gr., eich., f. Photograph geeign., 120 RM, zu verk. K. Bruder, Khe., Augustastr. 1 a.

Endivien-Salat, 500 St., zu verk. ab Garten. Khe., Zähringerstraße 74, Heinzelmann. (29333)

Brombeersetzlinge, 300 Stück (Wilson frühe) zu verkaufen. Muggensturm, Friedhofstraße 8. (19196)

Häckselmaschine, handbetr., 30 RM, Einsp.-Chaisengeschirr m. Hintergeschirr u. Lederstränge 60 RM zu verk. Khe., Kaiserstr. 55, III. lks.

Kaufgesuche

W.-Mantel, neuw., für 15J. Jungen gesucht. Angebote unter 29176 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Mantel für 16J. Jung., Rohrstiefel, Gr.38—39 u. led Handschuhe ges. Ang. u. 29056 an Führer-Verl. Khe.

D.-Wintermantel, gut erh., Gr. 44, gesucht Preisangeb. unter 29129 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Garderobe, W.-Wäsche, Weite 38 bis 39, neuw., gesucht. Angebote unter 29120 an Führer-Verlag Khe.

Anzug, getr. (1,68 gr.), sucht ält. Rentner. Angebote unter 29153 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Anzug, Gr. 48, gut erhalt., gesucht. Angeb. u. 28993 Führ.-Verl. Khe.

Brautschleier, gut erhalt., gesucht. Ang. u. 29183 an Führer-Verl. Khe.

Schlafzimmer sow. Schreibtisch ges. Ang. u. 29008 an Führer-Verl. Khe.

Schreibschrank, 2—4 kl. Polstersessel gesucht. Ang. u. 29039 Führ.-V. Khe.

Büchergestell, gut erh., ges. Ang. unter 29005 an Führer-Verlag Khe.

Kleiderschrank, gut erhalten, ges. Ang. u. 29109 an Führer-Verl. Khe.

Werkzeugschrank gesucht. Angebote unt. F 19283 an Führer-Verlag Khe.

Zimmerteppich, gebr., ges. Angeb. unter L 19114 an Führer-Verl. Khe.

Geschäftsaktentasche, gut erh., ges. Ang. u. E 19281 an Führ.-Verl. Khe.

Leder-Aktentasche gesucht. Angeb. unter 29161 an Führer-Verlag Khe.

Mädchenbücherranzen, ledern., ges. Ang. u. 29134 an Führer-Verl. Khe.

Kontrolluhr f. Nachwache gesucht. UHU-Werk, Bühl (Baden).

Schallplatten, alte. kauft Musikhaus Schlaile, Khe., Kaiserstr. 96.

Radiogerät mit Lautsprecher ges. Ang. u. F 19125 an Führer-Verl. Khe.

Nähmaschine neu od. gebr., ges. Ang. u. 62061 Führ.-Verl. Bühl-Bd.

Kinderkorbwag. m. Gummiräd. ges. Preisang. u. 29037 Führ.-Verl. Khe.

Zweiplatten-Herd, elektr., 120 Volt, ges. Ang. u. B 19310 Führ.-V. Khe.

Zimmerofen gesucht. Angebote unt. 29100 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Kohlenherd, weiß, gut erhalt., ges. Ang. u. 29210 an Führer-Verl. Khe.

Kohlenherd u. Kleiderschrank ges. Ang. u. 29078 an Führer-Verl. Khe.

Gasbadeofen, gut erhalt., gesucht. Angeb. u. 29042 Führ.-Verl. Khe.

Tausch

H.-Wintermantel Gr. 48, kl. Waschtisch, eiche, u. Föhn, 125 Volt, geboten, suche: H.-Fahrrad, D.-Halbschuhe Gr 39. Angebote u. 29064 an den Führer-Verlag Khe.

Akkordeon, Hohner, neuw., Tango 5 mit Baß u. Diskant-Register gegen gut. Radio zu tauschen. Ang. unt. 29216 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Cromonika ges., evtl. Tausch geg. Kleidung. Leopold Kunz, Schneidermstr., Gaggenau, Zeppelinstr 4.

Koffer-Radio u. elektr. Bügeleisen ges. Gebe gut erh. Schreibmasch. u. Gitarre in Tausch. Angeb. unt. 29203 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Pl. Kamera b. 6,5×9, f. lichtst. Optik, Quadr. bevorz., a. rep.-bed., gesucht im Tausch geg. versch. Angelgeräte. Angeb. unt. RA 2358 an den Führer-Verlag Rastatt.

Schreibmaschine, gut erh., gegen neuw. Radio zu tausch. ges. Ang. u. 28344 an den Führer-Verl. Khe.

Kraftfahrzeuge

WISCO-Holzgasgeneratoren für Lastkraftwagen von 2 Tonnen aufwärts. Prospekt u. Angebot von Generalvertretg. Reinh. Weiffenbach, Lastkraftwagen, Stuttgart, O., Ameisenbergstr. 26, Fernruf 426 53/54.

Automobile bis 5 Liter ab Baujahr 1934 kaufe Kasse. Uebernahme des Fahrfertigmachens u. Abtransport. Jouin-Automobile, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 149. Ruf 97 9052.

Wir kaufen gut erhalt. gebrauchte Wagen. Autohaus Fritz Opel GmbH. Khe., Amalienstr. 55/57, Ruf 7329.

Framo-Vierrad-Kleinlastwagen, ¾ t, mit groß. Ladefläche u. äußerst. Wirtschaftlichk. geg. Bezugschein kurzfrist. lieferbar. Theodor Leeb Nachf., DKW.-Spezialhaus, Karlsruhe, Amalienstr. 63. Ruf 2654/2655.

Tiermarkt

Rind, gut i. Zug, 10 Woch. trächt., verkr. Minsterwälderrasse, Rind, 1jähr., zu verkauf. Unteröwisheim, Brückstraße 37. (929)

Ziege gesucht. Khe., Linkenheimer Landstraße 3, Argast. (29509)

Schäferhund, deutscher, Rüde, 4½ J. alt, zu verkaufen. Bruchhausen, Friedrichstraße 25. (19137)

Münsterländer Hdn., kl., bildsch. Tier m. Ahnentafel aus Löhns-Zucht, stubenrein, wach- u. folgsam, zu verkaufen. Preis 250 RM. Richard Steiner, Bruchsal, Württembergerstraße 155. (21362)

Pekingese (Palasthund) m. Stammb., in gute Hände zu verkaufen. Angeb. unt. 29358 an Führer-V. Khe.

Schnauzer, Hündin, weiße, 6 Mon. alt, zu verkf. Waldprechtsweier, Haus 63a, Frieda Jung. (19240)

Hasen, 6 Mon. alt, geg. gut erh. Handharmonika zu tausch., evtl. Aufzahlg. Weber, Khe.-Hagsfeld, Karlsruher Straße 52. (18946)

Widder, 1,0, in allen Positionen einwandfrei, eisen-, dkl.- od. hasengrau, Alter 10—16 Monate, ges. Herm. Schüssele, Lahr, Kaiserstr. 41

Kanarienvögel. Von meinem höchstprämiiert. Stamm gebe ich einige gute Sänger ab. W. Boppel, Khe.-Weiherfeld, Schauinslandstr. 41, II.

Zu vermieten

Zimmer, leer, heizbar, I. gut. Hause an Frl. zu verm. Dr. Mansky, Khe., Kaiserallee 119.

Zimmer, gut möbl., auf 1. 12. 42 zu verm. Khe., Kaiser-Allee 49, III.

Mansardenwohnung, kl., leer, an ält. Person sof. od. 1. zu verm. Khe., Durlacherstr. 14, Daul.

Mietgesuche

Zimmer, gut möbl., von berufstät. Dame ges., mögl. Stadtmitte. Ang. u. 29485 an den Führer-Verl. Khe.

Zimmer, gut möbl., gut heizb., wenn mögl. Bad od. fließ. Wasser in d. Nähe d. Staatstechn. ges. Ang. u. 29520 an Führer-Verlag Khe.

4—6 Zimmerwohnung von ruh. Ehep. in näh. Umgeb. Karlsruhe (Pforzheim usw.) dring. ges. od. 2—3 möbl. Zimmer mit Kochgel. Nähe Karlsr. mit guter Fahrtverbindung. Ang. u. E 19135 an Führ.-Verl. Khe

Wohnungstausch

3 Zimmerwohnung, schöne, mod., m. Bad in Kassel geboten. Suche in Karlsruhe: Wohng. gleich welcher Art. Ang. u. 29486 Führer-Verl. Khe.

Immobilien

Ein- oder Zweifamilien-Haus, neuzeitlich, schön gelegen, mögl. m. größerem Garten in Karlsruhe, Pforzheim oder Baden-Baden geg. bar, von Selbstkäufer zu kaufen ges. Ang. 58680 an Führ.-Verl. Khe.

Wohnblock in B.-Baden, 3 Häuser mit 3 u. 2 Z.-Wohnungen, Laden, gebäudesondersteuerfrei, gut rentierend, für RM 186 000.— zu verk. Näh. durch den Alleinbeauftragt.: Fritz Schaidl, Immobil., B.-Baden, Luisenstraße 1a. Ruf 1012.

Gasthaus mit Pension im Schwarzwald oder Neckartal von Fachleuten zu pachten gesucht. Ang. unt. W. M 7124 Anzeigen-Frenz, Mannheim, Postfach 57.

Wohnhaus mit Kleintierstallung in Knielingen zu kaufen ges., evtl. Tausch geg. ält. Haus m. Scheune u. Stallung. Ang. an Friedr. Klotter, Khe.-Knielingen, Unterestr. 3.

Einfamilienhaus, kl., im Schwarzw. oder am Bodensee (Gegend gl.) ges. Ang. u. 28965 Führ.-Verl. Khe.

Wirtschaft in d. Weststadt an Ehepaar zu verpachten, geg. Tausch von 3—4 Z.-W., ebensolche wird gebot. Ang. u. 29230 Führ.-V. Khe.

Mietwäscherei, elektr., prima Geschäft, krankheitshalb. zu verkauf. Ang. u. 18911 an Führer-Verl. Khe.

Bauplatz od. sonst. Grundstück ges. Ang. u. 29021 an Führer-Verl. Khe.

Bauplatz in Karlsruhe od. nächster Umgeb. zu kaufen gesucht. Ang. u. B 19009 an den Führer-Verl. Khe.

Haus- und Vermögens-Verwaltungen, erstkl. Referenzen. W. Leonardic, Treuhandbüro, Khe., Amalienstr. 29. Fernruf 188. (59459)

Finanz-Anzeigen

Instituts- und Privatgelder auf I. u. II. Hypothek. ab 4% Zins, in jed. Höhe, auszuleihen. August Schmitt, Hypotheken/Immobilien, Karlsruhe, Hirschstr. 45, Ruf 2117.

Günstige Abgeltungsdarlehen in jed. Höhe können sof. vermittelt werden. Angebote an W. Karle, Khe., Karlstraße 127. (19254)

Bis 50 000 RM von Selbstgeber auf 1. 1. 43 auf I—II. Hypothek zu verleihen. Angebote unter 28856 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

30—40 000 RM v. Privat in einem od. mehreren Posten auf 1. Hypothek sofort auszuleihen. Angebote unt. B 19370 an den Führer-Verlag Khe.

30 000 RM auf I. Hypothek als sich. Anlage für mein rentabl. Geschäftsanwesen per sofort ges. Ausführl. Angebote unter L 19168 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

15 000 RM als erststellige Hypothek zu 4%, auch geteilt, langfristig von Beamten auszuleihen. Angebote u. 19403 an den Führer-Verlag Khe.

12 000 RM gesucht von Privat zwecks Ablösung der Hauszinssteuer mit Zinsangabe. Ang. unter 29184 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer leiht Student im letzten Semester 200 RM zu guten Bedingungen? Rückzl. erf. bis spät. 1.12.43. Ang. u. B 19301 an Führ.-Verl. Khe.

Vermischtes

Fechtanzug. Wer fertigt solchen für junges Mädchen? Henglein, Khe., Hans-Thoma-Str. 13, Ruf 4324.

Wer ist bereit, im nächsten Jahre für uns **Heilkräuter** zu sammeln? Lohnender Verdienst. Dr. Madaus & Co., Radebeul/Dresden.

Wer nimmt einige Möbelstücke von Karlsruhe nach Stuttgart mit? Ruppert, Leopoldstr. 44, Khe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 16. Nov., 17.00—19.45 Uhr. Außer Miete, Wiederaufnahme **„Zigeunerliebe"**, Operette v. F. Lehar. 17. Nov., 17.30—20.15 Uhr. Geschloss. Vorstell. f. KdF. **„Zigeunerliebe"**. 18. Nov., 17.00—20.00 Uhr, 3. Vorst. im „Klassiker-Zyklus" **„Florian Geyer"**, Tragödie v. G. Hauptmann.

Theater der Stadt Straßburg. Di. 18.30 Uhr **„Die kluge Wienerin"**. Ende nach 21 Uhr. Stammsitz A 6. Mi. 18.30 Uhr **„Don Pedros"**. Ende nach 21 Uhr. Stamms. D 6 und C 6. Do. 18.30 Uhr **„Don Pedros"**. Ende nach 21 Uhr. Stamms. F 6 und E 6. Fr. 18.30 Uhr **„Don Pedros"**. Ende nach 21 Uhr. KdF. Gruppe I A. Sa. 18.30 Uhr **„Dornröschen oder die drei Urewigen"**. Ende nach 21. So. 22. 11., 14 Uhr **„Uta von Naumburg"**. Ende gegen 16.30 Uhr. KdF. Gr. 2 B. Um 18.30 Uhr **„Bohème"**. Ende 21 Uhr.

Filmtheater

UFA-Theater. Heute 2.15, 4.30, 7.00 ein filmisches Ereignis. H. George in **„Andreas Schlüter"**. Deutsche Wochenschau. Jug. üb. 14 J. zugel.

PALI. 2.30, 4.45, 7.15 **„Fronttheater"** bis einschl. Do. verläng. Jugend zugel. Abends num. Plätze.

RESI. Heute letztmals **„Eine kleine Nachtmusik"**. Beg.: 2.45, 5.00, 7.15 jeweils mit Kulturfilm u. neueste Wochenschau. Jugendl. 1. Vorst. halbe Preise. (19374)

KAMMERLICHTSPIELE zeigen den Gigli-Film **„Du bist mein Glück"**. Beg. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr. Jug. zugel.

ATLANTIK zeigt: Mont., Dienst. **„Der Klosterjäger"**, (Jug. erlaubt), Mi., Do. **„Waldwinter"**, Fr., Sa. **„Das Schweigen im Walde"**. Beg.: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Wochenschau.

RHEINGOLD. Heute letzter Tag! **„GPU"**. Wochenschau. Beg. 3.15, 5.00, 7.15 Uhr. Jug. nicht zugelass.

RHEINGOLD. Am kommenden Mi. u. Do. je eine große Märchen-Vorstellung **„Hänsel und Gretel"**. Beg.: 13.45 Uhr. Num. Plätze.

SCHAUBURG. Nur noch heute Beg.: 3.15, 5.00 u. 7.15 **„Weiße Sklaven"**. Wochenschau. Jug. nicht zugelass.

Durlach. Skala. Nur noch heute 3.15, 5.00 u. 7.15. Das Lustspiel mit der großen Besetzung **„Die lustigen Vagabunden"**. Wochenschau. Jug. nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Morgen Di. nachm. 13.45 Uhr große Märchen-Vorstellung **„Hänsel und Gretel"**, **„Die verlorene Königskrone"** u.a.Num.Pl.

Durlach. Kammerlichtspiele. Wochent. 5, 7.15. So. ab 3 U. **„Heimkehr"**

Durlach M.T. 5.00 u. 7.30 Uhr: Letztmals **„Liebe, Tod und Teufel"**.

Rastatt. Resi-Lichtspiele. Große Zirkuswoche. Montag u. Dienst. 20 U. **„Der Mann, von dem man spricht"** mit Heinz Rühmann, Th. Lingen, G. Huber, H. Moser. Jugend frei! Mittwoch u. Donnerstag **„Menschen, Tiere, Sensationen"** u. Freitag bis Sonntag **„Knox und die lustigen Vagabunden"**, alles Zirkusfilme.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele zeig. bis Mittwoch tägl. 20 Uhr **„Es waren zwei Junggesellen"**. Der große Lacherfolg. Wochenschau zu Beginn. Jugendl. nicht zugelassen.

B.-Baden. Aurelia-Lichtsp. 16.30 und 19.30 Uhr **„Vision am See"**.

B.-Baden. Film-Palast. **„Schüsse in der Wüste"**. 16.30 und 19.30 Uhr.

B.-Baden. Kino des Westens. 19.30 Uhr: **„Die vertauschte Braut"**.

Veranstaltungen

CENTRAL-PALAST im Löwenrachen, Khe., Passage 20, Ruf 4742. Das Programm des Lach. u. der Freude v. 16. bis 30. Nov. 1942 tägl. 19.30 Uhr. Nachm. 15.30 Uhr. Gulle u. Gulle, komisch-exzentrisch. Musikal-Akt. Williams u. Assistentin, komische Neuheit am Reck mit Puppe. Inge Helmstedt, die eleg. Vortragskünstlerin. Kurt Stebchen, d. Komiker uns. Zeit. Asita u. Co., Schönheitstempeltanz mit lebend. Tigerschlange. H. Oberneder, Akkordeon-Virtuose. P. Leitner, lach. schwäbische Fröhlichkeit. G. Margitte, in ihren Step-Rumba- und Schönheitstänzen. Maxow u. Flocki, eine lustige equilibrist. Dressur-Spielerei. Laurita, jugendl. Stepjongleuse. Jed. Mittwoch, Samstag u. Sonntag Nachmittagsvorstellungen. Mittwoch u. Samst. zu halb. Eintrittspreisen. Nach der Vorstell. in die Diele und Bar „Kakadu". (19514)

Regina Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Königin-Bar. Siehe Plakatanschlag.

Konfetti

Das lustige Abenteuer

ein Fest übermütigen Frohsinns mit

HANS MOSER / LEO SLEZAK
RICHARD ROMANOWSKY
FRIEDL CZEPA / HANS HOLT

Ab heute 2.30 4.45 7.15 Uhr

nur 4 Tage — Jugendl. nicht zugel.

GLORIA

COLOSSEUM-THEATER. Heute Mont. Première des vollst. neuen Progr. **„Varieté für Alle"**. Beg. abds. 7.30 Uhr. Theaterkasse geöffnet ab 3 Uhr. Vorverk. f. d. lauf. Woche bis einschließlich Sonntag.

Karlsruhe — Bruchsal. Frauen, Töchter, Verlobte! Kommen Sie zu den beliebten zweitägigen prakt. Kursen über gesellschaftl. Umgangsformen u. mod. Gastlichkeit. Prakt. Tischdecken und Servieren zu allen gesellschaftl. und Familienanlässen mit allen Tafelgeräten, Getränkezubereitung, Schönheitspflege, 100 Schönheitstyps. Natürl. Selbstbeseitigung aller Schönheitsfehler, Geheimnisse, die jede Frau wissen muß. Ermäß. Honorar zusamm. 5 RM. Beginn in Karlsruhe Dienstag, 17. Nov., Konkordiasaal, z. Moninger, in Bruchsal Donnerstag, 19. Nov., im Hotel Keller — Saal entweder pünktlich 3.30 Uhr oder 7.30 Uhr. — Keine Voranmeldung. Keine Wiederholung.

B.-Baden. Maxim. Vorüberg. geschl.

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kissel, Kaiserstr. 150. Dienstag, 17. 11. 42, Seefische Nr. 1101—1800.

Kein Lohnausfall mehr für werktät. Männer u. Frauen durch eine Krankengeld-Zuschuß-Versicherung! Monatsbeitrag ab 1.35 RM. Lichterfelder Privat-Krankenkasse, Bezirks-Verw. Mannheim. Ruf 20085. E.2. 17.

Nähmaschin.-Reparaturen übernimmt an sämtlichen Fabrikaten Leopold Sutter, Khe., Nähmaschinen-Spezialist, Feldblumenweg 3. Schreiben Sie eine Postkarte! (56371)

Viele Raucher nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen. (16411)

Merkur-Rundschau

Marinaden-Ausgabe: Dienstag 501—800. Höfele, Kauffmann, Waldele, Baden-Baden. (2197)